# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 226. Dienstag, den 26 September 1911. 43. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Gegen die Teuerung.

Offiziös sind nunmehr diejenigen Maßnahmen veröffentlicht worden, welche das preußische Staatsministerium beschlossen hat, um dem auf dem Lebensmittelmarkt herrschenden Notstand zu begegnen. Es handelt sich um eine Reihe von Tarifermäßigungen, deren Wirkungen an Beispielen dargelegt werden. Dann bemerkt das offiziöse Organ noch folgendes: „Eine wichtige Neuerung hinsichtlich des Versandes aller dieser Nahrungsmittel (Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte und Seefische) besteht darin, daß zu den weitgehenden allgemeinen Ermäßigungen noch eine weitere, und zwar bei Seefischen von 20 Prozent, im übrigen von 15 Prozent, dann hinzutritt, wenn die Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer gehen, die sie in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit oder an eigene Angestellte zu oder unter dem Selbstkostenpreise zum Selbstverbrauch abgeben. Diese Neuerung soll zu einem solchen gemeinnützigen Vorgehen der Gemeinden usw. anregen und es fördern. Die besondere Ermäßigung ist so reichlich, daß sie die Einrichtungskosten wesentlich mindern, wenn nicht decken oder gar übersteigen werden. Bei den Frachtermäßigungen sei auch zu berücksichtigen, daß ihr Nutzen nicht sowohl in der Ersparnis im Einzelbedarf liege, als vielmehr darin, daß die Warenausfuhr sich hebe und somit das Angebot steige, das dann notwendig den Preisstand beeinflussen müsse. Insgesamt werden die vorgenommenen Ermäßigungen für Preußen auf viele Millionen zu schätzen sein. Dieser Betrag wird sich noch erhöhen, wenn ganz oder teilweise auch die Eisenbahnen außerhalb der preußisch-hessischen Gemeinschaft diese Ermäßigung annehmen werden, die bis an die äußerste Grenze der Selbstkosten gehen, sie vielleicht zum Teil unterschreiten." Man wird zugeben müssen, daß auf diesem Wege manches erreicht werden dürfte, ob es aber genügen wird, darf als fraglich gelten, selbst wenn sich auch, wie zu erwarten steht, die übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen dem Vorgehen Preußens anschließen. Ueberdies wird der Staat allein nicht helfen können, wenn nicht auch von anderen Stellen Maßnahmen getroffen werden, die dazu beitragen, die herrschende Not zu lindern. Hier erwächst auch den Kommunen eine überaus wichtige Aufgabe, indem von diesen beispielsweise durch Masseneinkäufe von Lebensmitteln und Abgabe derselben zum Einkaufspreise einigermaßen Fürsorge getroffen werden kann. Aehnlich können auch Staatsbehörden für ihre Beamten vorgehen, wie dies bereits von der Kölner Eisenbahndirektion in die Wege geleitet worden ist, indem von dieser gleichfalls Kartoffeln und andere Nahrungsmittel aufgekauft und zu mäßigen Preisen weiter gegeben werden, und auch große wirtschaftliche Korporationen täten gut daran, den gleichen Weg einzuschlagen. Man vergesse nicht, daß wir in Deutschland einer schweren wirtschaftlichen Zeit entgegenzehen und daß die Not auch in politischer Hinsicht leicht böse Wirkungen zur Folge haben kann.

## Politische Uebersicht.

**Der deutsche Kronprinz** soll Wiener Blättermeldungen zufolge gedenken, Mitte Oktober dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand einen Jagdbesuch auf Schloß Bühnbach abzustatten. Diese Mitteilung ist vorläufig unglaubhaft. Mitte Oktober läuft der Urlaub des Kronprinzen als Kommandeur der Danziger Totenkopfhusaren ab, und wenn auch „des Dienstes immer gleichgestellte Uhr" in diesem Falle für den den deutschen Kronprinzen nicht schlägt, so fordert doch gerade zu der fraglichen Zeit das Kommando bestimmte Dienstleistungen seines Inhabers, die die persönliche Anwesenheit erforderlich machen.

**Besuch des englischen Königspaares in Berlin.** Laut „Standard" wird das englische Königspaar wahrscheinlich Ende Februar Berlin besuchen. Dieser Besuch soll der erste sein, der nach der Krönungsfeier offiziell gemacht wird. Der Kaiser wird einen großartigen Empfang des Königspaares vorbereiten.

**Der Nachfolger des Kronprinzen.** Zum Kommandeur des bisher vom Kronprinzen, dem jetzigen Kommandeur der Totenkopf-Husaren in Danzig, befehligten 1. Bataillons des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam ist der Major im Generalstab des 3. Armeekorps Wilhelm von Hahnke, der älteste Sohn des früheren Gouverneurs von Berlin und Generalfeldmarschalls, ernannt worden.

**Kein Wahlabkommen zwischen Zentrum und Nationalliberalen.** Die Meldung, daß zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen für die Reichstagswahlen im Januar ein Abkommen über die Wahlkreise Düsseldorf, Bochum und Gelsenkirchen getroffen sei, nach dem die Nationalliberalen in Düsseldorf für das Zentrum und dieses in Bochum für die Nationalliberalen eintritt, wird der „Frankf. Ztg." an unterrichteter Stelle als unzutreffend bezeichnet. Die Nichtausgabe einer Wahlparole für die Nationalliberalen bei der Ersatzstichwahl wird damit begründet, daß die Partei in Düsseldorf eine eigene Organisation nicht hat, und daß die dortige Liberale Vereinigung ebensowenig wie ihre Führer in Verbindung mit der nationalliberalen Partei stehe.

**Steigende Reichseinnahmen** sind trotz der Ungunst der gegenwärtigen Zeit gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Branntwein-, Brau-, Börsen- und Erbschaftssteuer hatten im August dieses Jahres zum Teil sehr erhebliche Mehrerträge gegen das Vorjahr aufzuweisen. Leider liegt nur Grund zu der Befürchtung vor, daß dieser günstige Zustand nicht anhält, da einzelne Verbrauchssteuern, insbesondere die Branntwein- und Zuckersteuer, zweifellos unter dem schlechten Ausfall der Ernte leiden werden und vielleicht auch die Börsensteuer durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflußt wird. Die Gestaltung der Zolleinnahmen hängt von den Maßnahmen der Regierung gegen die Teuerung ab.

**Der bayerische Landtag** tritt am Donnerstag dieser Woche zu seinen Beratungen wieder zusammen. Der 28. September ist der traditionelle Anfangstermin der parlamentarischen Verhandlungen in Bayern. Gleich in seinen ersten Sitzungen wird sich der Landtag mit der finanziellen Lage des Bundesstaates zu beschäftigen haben. Gerade wie der deutsche Reichstag, so hält auch der bayerische Landtag mit der bevorstehenden die letzte Session vor den Wahlen ab, so daß die parteipolitischen Kämpfe sich besonders heftig gestalten werden. So werden namentlich zwischen Zentrum und Sozialdemokratie besonders heftige Kämpfe entbrennen und sich vornehmlich um den jüngsten Erlaß des Verkehrsministers über die sozialdemokratische Propaganda unter den Verkehrsbeamten bewegen.

**Umgehung des Zuwachssteuergesetzes.** Neuerdings sollen vereinzelte Fälle vorgekommen sein, in denen zur Verwertung bestimmter Grundstücke Aktiengesellschaften errichtet werden, deren Zweck es ist, die Zuwachssteuer zu ersparen. Die Gründer scheinen sich bei der Wahl dieser Gesellschaftsform, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", amtlich darauf zu stützen, daß § 3 des Zuwachssteuergesetzes, in welchem der Uebergang des Eigentums an Grundstücken gleichgestellt wird der Uebergang von Rechten an dem Vermögen von Grundstücksverwertungsgesellschaften, die Aktiengesellschaften nicht erwähnt. — Vor der weiteren Ausführung derartiger Versuche muß gewarnt werden. Soweit die erwähnten Rechtsvorgänge nicht etwa nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen nichtig oder bereits nach § 6 des Gesetzes steuerpflichtig sind, würde der Bundesrat hier alsbald in die Notwendigkeit versetzt werden, von der ihm durch § 66 des Zuwachssteuergesetzes übertragenen Ermächtigung Gebrauch zu machen und die erwähnten Rechtsvorgänge, „die es — ohne unter §§ 1, 5 des Gesetzes zu fallen — einem anderen ermöglichen, über das Grundstück wie der Eigentümer zu verfügen", für steuerpflichtig zu erklären. Amtliche Erwägungen sind im Gange.

### Spanien.

**Prinz Alfons von Orleans,** der wegen seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrix von Sachsen-Koburg und Gotha seiner Titel und Güter für verlustig erklärt worden war, betrieb seine Wiedereinstellung in das spanische Heer als Freiwilliger bei den Truppen in Melilla. Der König hat jetzt seinem Ansuchen entsprochen, indem er ihm gleichzeitig den Rang eines Leutnants wieder verlieh.

### England.

**Die Niederlage der Liberalen Kanadas**, die einen Handelsvertrag mit Nordamerika abschließen und mit ihm, wie man in Washington hoffte, noch eine innigere Verbindung eingehen wollten, hat in England, wo man wegen Kanadas Verhalten ernste Besorgnisse hegte, stürmischen Jubel hervorgerufen. Wenn die nordamerikanische Union nach dem Scheitern der Hoffnung, zu einem Vertrage mit Kanada zu gelangen, jetzt in freundschaftlichere wirtschaftlichere Beziehungen mit Deutschland eintreten will, so können wir den Umschwung in Kanada, der an der Stelle des langjährigen liberalen Kabinetts Laurier ein konservatives Borden setzt, nur begrüßen.

### Rußland.

**Stolypins Nachfolger.** Der als Nachfolger Stolypins zum Ministerpräsidenten ernannte Finanzminister Kokowzew ist nicht in dem ausgeprägten Maße Altrusse, wie es Stolypin war. So weit es von dem leitenden Staatsmann allein abhängig ist, wird also gegen die Finnländer, Juden, Polen usw. eine mildere Politik eingeschlagen. Auch die Deutschrussen in den Ostseeprovinzen werden aufatmen. Niemand kann gegen den Strom schwimmen, und auch der neue Ministerpräsident wird sich schließlich von der altrussischen Bewegung mit forttreiben lassen müssen, die im Zarenreiche nun einmal vorherrscht. Im großen und ganzen wird sich die Politik Rußlands daher nicht ändern, am wenigsten die auswärtige; wobei die Frage ganz offen gelassen werden soll, wie lange sich Kokowzew als Ministerpräsident wird behaupten können.

**Maßnahmen gegen die Revolutionäre in Rußland.** Aus Anlaß der anbefohlenen Untersuchung der Tätigkeit der politischen Polizei in Kiew erklärt die offiziöse „Rossija": Es gibt Wunden, die eine energische Kur erfordern. Wenn die Revision durch den Senator feststellt, daß eine solche üble Wunde vorliegt, kann die Gesellschaft versichert sein, daß die Regierung ohne Schwanken mit härtester Energie diese Frage vollständig erschöpfen wird.

### Persien.

**Bestätigung der Gefangennahme des Exschahs.** Die Morningpost meldet aus Teheran vom 24. September: Der Turkmenenchef meldete aus Gumutschtepo dem Kabinett, daß er den Exschah gefangen genommen habe und Verhaltungsmaßregeln erbitte.

### Türkei.

**Tripolis** ist der Türkei um keine Geldentschädigung feil, so sagte ein türkischer Staatsmann dem Konstantinopeler Vertreter der Wiener „N. Fr. Pr.". Er fügte hinzu: Die Türkei hat augenblicklich keine der italienischen ebenbürtige Flotte und kann deshalb im Falle einer militärischen Expedition Italiens nach Tripolis nicht mit einer Kriegserklärung vorgehen. Wir können aber einen wirtschaftlichen Krieg führen, wir können dem italienischen Botschafter in Konstantinopel die Pässe schicken und jeden diplomatischen Verkehr mit Italien abbrechen, können ferner den gesamten Konsulardienst Italiens im osmanischen Reiche unterbinden, alle Italiener, die in der Türkei leben, — und es gibt deren sehr viele — ausweisen, kein italienisches Schiff in türkischen Häfen landen lassen und auch verhindern, daß italienische Waren, die mit nichtitalienischen Schiffen kommen, ans Land gebracht werden.

### Marokko.

**Verlustreiche Kämpfe in Marokko.** Aus Melilla wird gemeldet: Eine feindliche Harka beunruhigte während der ganzen Nacht vom 20. zum 21. die vorgeschobene Stellung der Spanier am rechten Ufer des Kerbflusses. Unter dem Schutz des herrschenden Nebels setzten die Feinde über den Fluß und eröffneten ein Feuer auf die linke Flanke der spanischen Truppen. Nach einem heftigen Kampfe zersprengten die Spanier den Feind, der zahlreiche Tote und Verwundete zurückließ. Die Verluste der Spanier sind 8 Soldaten, unter ihnen 2 Eingeborene, tot, ein Major und 9 andere Offiziere, sowie 38 Soldaten, unter ihnen 8 Eingeborene, verwundet.

### China.

**Die neue chinesische Anleihe.** Gestern ist eine Gruppe von 8 amerikanischen Großbankiers, in der sich auch der chinesische Finanzminister Tschenz befindet, in Berlin eingetroffen. Heute wird in der deutschen Bank zwischen den Herren u. den Vertretern der englischen, französischen und deutschen Finanzwelt eine Verhandlung über die neue chinesische Anleihe gepflogen werden. An den Beratungen wird auch der Stahlkönig Charles Schwab teilnehmen. Alle Herren werden sich nach Beendigung der Verhandlungen über Petersburg nach Peking begeben.

### Japan.

**Soldaten-Meuterei.** Londoner Morgenblätter berichten von einer Meuterei der japanischen Garde zu Tokio, die zwar vor mehreren Wochen schon stattfand, über die aber erst jetzt Einzelheiten in die Oeffentlichkeit dringen. 21 zu Uebungen eingezogene Reservisten, die zum Sonntagsdienst abkommandiert waren, ließen sich durch den Gefreiten Tagami — angeblich einen Sozialisten — zur Niederlegung der Waffen und zum Verlassen des Wachtlokals überreden. Sie wurden jedoch in wenigen Minuten von einem unter Führung eines Offiziers herbeigeeilten Zug festgenommen und ins Militärgefängnis transportiert. Vom Kriegsgericht sind sie wenige Tage darauf wegen Meuterei zu Gefängnisstrafen von 1 bis 18 Monaten verurteilt worden.

# Ein schwarzer Tag für die französische Marine.

**Explosion auf dem Panzerschiff „Libertee".**

Ganz Frankreich ist in tiefe Trauer versetzt worden. Eines seiner besten Kriegsschiffe, das Linienschiff „Libertee", ging im Hafen von Toulon, wie bereits gestern durch Extrablatt gemeldet, infolge eines im Kohlenraum durch Leichtsinn betrunkener Matrosen entstandenen Feuers, das den Kessel und die Pulverkammer des Schiffes explodieren ließ, unter. **Dreihundert Mann der Besatzung fanden bei dem furchtbaren Unglück den Tod, 45 Verwundete** konnten geborgen werden. Das Schiff ist total vernichtet. Eine seltsame Fügung wollte es, daß am selben Tage, da das stolze Schiff barst, die bei dem Explosions-Unglück auf der „Gloire" Umgekommenen bestattet wurden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten hat das Unglück, das unter den Schiffskatastrophen der europäischen Marine seines gleichen sucht, folgenden Verlauf genommen: Das Feuer kam infolge der Unachtsamkeit einiger betrunken vom Landurlaub heimgekehrter Matrosen im Kohlenbunker aus und dehnte sich, trotzdem man nach Kräften Wasser gab, mit großer Geschwindigkeit aus. Das Feuer ergriff eine Pulverkammer — eine Flammengarbe schoß auf und ein Teil der „Libertee", die als schönstes Schiff Frankreichs galt, bot das Bild grauenhafter Zerstörung. Weitere Explosionen, die den Untergang des Schiffes besiegelten, folgten kurz hintereinander innerhalb weniger Minuten. Besonders furchtbar war, daß der Kessel des Schiffes explodierte. Die Kesselexplosion zerriß sofort den ganzen Koloß. Die „Libertee" scheint in zwei Teile geborsten zu sein. Im Augenblick der Kesselexplosion bäumte sich das Schiff auf, legte sich dann zur Seite und versank in den Fluten. Gleich nachdem die erste Explosion der Pulverkammer erfolgt war, sprangen etwa 100 Mann ins Wasser und erreichten schwimmend die naheliegenden Schiffe. Letztere kamen übrigens auch durch die Katastrophe in Mitleidenschaft, ein Dampfer wurde beispielsweise durch explodierende Geschosse schwer beschädigt. Der Panzer „Republique" erlitt durch die umhergeschleuderten Geschosse der „Libertee" unter der Wasserlinie einen Riß, die Ordnung auf dem Schiffe wurde aber nicht gestört. Die in der Nähe der „Libertee" liegen Kriegsfahrzeuge und Kauffahrteischiffe entsandten sofort Rettungsboote an die Unglücksstätte, es gelang, eine ganze Anzahl Menschen zu retten, doch wurden leider auch mehrere Boote durch den mächtigen Strudel des versinkenden Schiffes mit in die Tiefe gerissen. Ein Teil der Mannschaften der „Libertee" lag, als die Katastrophe erfolgte, in den Schlaf-Hängematten, sie wurden aber durch Offiziere geweckt und zur Rettungsarbeit angefeuert. Fast sämtliche Offiziere der „Libertee" haben den Tod gefunden. Die Trauer der Touloner Bevölkerung, die noch vor wenigen Tagen die Worte des Marineministers Delcassee über den prächtigen Stand der französischen Flotte freudig aufnahm, ist groß. Allgemein aber ist man der Ansicht, daß dieser neue und so furchtbare Schlag, den die französische Flotte erlitten hat, nicht durch Böswilligkeit eines übelgelaunten Matrosen verursacht worden ist.

Die „Libertee" wurde mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen ℳ gebaut und 1902 vom Stapel gelassen, sie war also noch ein neues Schiff. Allerdings war das Schiff, so schmuck und sauber es aussah, unter den Seeleuten der französischen Marine verrufen, da es sehr vom Unglück verfolgt war. Auf jeder seiner Reise gingen Leute über Bord, die meist nicht mehr zu retten waren. Auch sonst hatte es Unglück. Als die erste Versuchsfahrt stattfinden sollte, mußte sie verschoben werden, weil 200 an Bord befindliche Monteure in den Ausstand traten. Vor einem Jahre erlitt das Schiff eine so schwere Beschädigung seines Bodens, daß es auf Grund gesetzt werden mußte. Die Stärke der Gesamtbesatzung für den Kriegsfall belief sich auf 750 Köpfe. Marineminister Delassee erhielt die Nachricht von der Katastrophe in Paris und begab sich sofort im Extrazug nach Toulon. Im französischen Marineamte hat man sich noch zu keiner bestimmten Ansicht über die Ursachen der Katastrophe entschlossen. Man sucht festzustellen, ob die brennenden Kohlenlager nicht rechtzeitig unter Wasser gesetzt wurden, das wird sich jetzt aber kaum mehr ermitteln lassen. Ein eigentümlicher Zufall wollte es, daß auf dem Schwesterschiff der „Libertee", der „Veritee" am selben Tage auch eine Explosion stattfand, durch die ein Mechaniker schwer verbrüht wurde.

**Beileid des Kaisers.**

— **Paris,** 25. Sept. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten Fallieres folgendes Telegramm gerichtet: „Es fehlen mir Worte, um den Ausdruck für mein tiefes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar betroffenen Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Libertee" in der Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland gestorben ist."

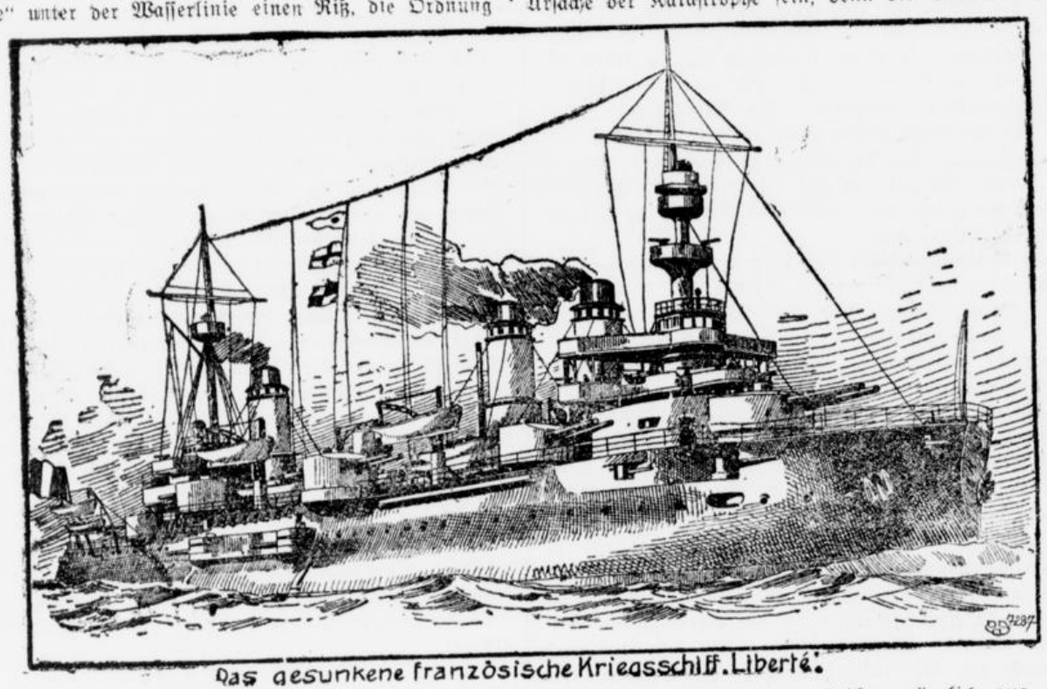
Präsident Fallieres antwortete darauf mit folgendem Telegramm: „Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Ew. Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen des tiefsten Mitgefühls, das Ew. Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück so furchtbar geprüft wurden. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meines tiefsten Dankes entgegen zu nehmen."

— **Toulon,** 25. Sept. Eine unbeschreibliche Erregung ergriff die Bevölkerung, die nach der ersten Explosion nach den Quais strömte. Man sah nur einen Teil des unförmigen eisernen Schiffrumpfes inmitten von Trümmern, woran sich die Verwundeten festklammerten. Die „Libertee" hatte eine Besatzung von 700 Mann, wovon 140 beurlaubt waren. Als nach der ersten Explosion ungefähr 100 Mann ins Wasser sprangen und die anderen sich aus dem Schlaf aufrafften und in das Wasser springen wollten, befahlen ihnen die Vorgesetzten ihren Dienst zu verrichten. Sie blieben an Bord und gingen mit dem Schiff unter.

**Ueber die Ursache der Katastrophe**

wird noch gemeldet:

— **Paris,** 25. Sept. Admiral Germenet hat sich in einer Unterredung mit Journalisten über die Ursache der Katastrophe folgendermaßen geäußert: Ein Kurzschluß kann unmöglich die Ursache der Katastrophe sein, denn die Bauart unserer neuen Kriegsschiffe schließt einen solchen gänzlich aus. Auch eine Selbstentzündung des Pulvers ist undenkbar. Wenn seinerzeit der Panzer „Jena" aufflog, so lag die Schuld am schwarzen Pulver, das durch Explosion weißen Pulvers zur Entzündung gebracht wurde. An Bord der „Libertee" befand sich aber nur weißes Pulver. Wir kennen die Ursache der Katastrophe der „Libertee" nicht, aber wir dürfen nicht zulassen, daß die Hypothese eines Kurzschlusses Glauben findet. Nach einem Ministerialerlaß vom Jahre 1907 ist die Installation der elektrischen Drähte in Pulverkammern für Kriegsschiffe gänzlich umgestaltet worden. Wenn trotzdem noch eine der alten, gefahrvollen Einrichtungen bestanden haben sollte, so war der begangene Fehler so schwer, daß ich eine so grobe Nachlässigkeit gar nicht annehmen kann.



Das gesunkene französische Kriegsschiff „Liberté".

— **Paris,** 25. Sept. Ein **geretteter Matrose** erzählt: Kurz nach der ersten Explosion verließ kein Mann das Schiff. Der Stellvertreter des Kommandanten, Jaures, ein Bruder des bekannten Deputierten, beruhigte uns, es sei weder für die Offiziere, noch für die Mannschaften Gefahr vorhanden, doch gestattete er, daß die nicht an den Löscharbeiten beteiligten Offiziere und Mannschaften das Schiff verließen und sich an Land begaben. Kaum waren die letzten von ihnen auf dem Lande, als eine neue furchtbare Explosion erfolgte, die das Schiff zum Sinken brachte. Man ist im Unklaren, wieviele Matrosen, die Nachturlaub hatten, an Bord des Schiffes zurückgekommen sind.

— **Paris,** 25. Sept. Aus Toulon wird gemeldet: Die über Bord geschleuderten **Leichen und Leichenteile sind noch nicht sämtlich geborgen.** Viele Köpfe sind unkenntlich. Einige Gesichter zeigen den Ausdruck des Entsetzens, andere zeigen einen völlig gleichgültigen Ausdruck.

**410 Opfer.**

**Toulon, 26. Sept. Wie der Marine-Präfekt mitteilt, stellt sich die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Panzer „Libertee" auf 350. Hierzu kommen jedoch noch 60 Mann von den Rettungsmannschaften, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren.**

# Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 26. September.

** **(Der herbstliche Zug der Vögel)** nach dem Süden ist jetzt im Gange und teilweise schon beendet. Die ersten Vogelzüge fanden in diesem Jahre schon im Juli statt. Die Turmschwalben verschiedener Gegenden reisten nämlich bereits am 18. Juli ab. Mitte August und in der zweiten Hälfte des August kehrten uns der Kuckuck und die Mandelkrähe den Rücken. Auch verschiedene Schwalbenarten und der Pirol verließen uns bereits im August, während andere Schwalben erst jetzt nach südlicheren Gegenden fortgezogen sind. Da andere Zugvögel schon den großen Winterrückzug angetreten haben, ist es jetzt trotz der schönen Tage in Feld und Wald öde und einsam geworden, zumal auch die Standvögel immer mehr den Wald verlassen und sich die Dörfer als Aufenthaltsort erwählen. Lerchen, Stare, Drosseln, Bachstelzen, Goldammern, Rotschwänzchen, Bussarde, Sperber, Kibitze, Schnepfen, Hausrötlinge, Taucher und Rotkehlen haben uns größtenteils verlassen; von letzteren überwintern allerdings einzelne auch in unseren Gegenden, wenn sie geschützte Stellen in der Nähe von Häusern und Nahrungsmittel vorfinden. Aus dem Norden kommen Finkmeisen, Zwergfalken, Goldhähnchen, nordische Möwen, Bussarde und Wildenten zu uns. In der ersten Hälfte des Oktober ziehen hauptsächlich Kraniche, Wildenten, Taucher und Schneegänse. Die Kraniche sind auf ihren Zügen am leichtesten erkennbar. Sie fliegen nicht besonders hoch, zeichnen sich durch ihre eigentümliche Stimme aus und ziehen in der bekannten Hakenform. Die schräge Linie hält der Vogel deshalb bei, weil sie ihm eine Erleichterung des Fluges bietet; auch hat er den Trieb, in enger Gesellschaft mit den andern zu fliegen. Zuweilen sieht man bereits gegen Ende September die ersten Kranichzüge nach Süden ziehen. Der Kranichsommer wäre also da, und wir hätten nach der alten Regel nunmehr den „Altweibersommer" zu erwarten. Die Wildenten fliegen in gerader Linie nebeneinander, die Taucher in gerader Linie hintereinander, die Schneegänse in schräger, aber eingliedriger Linie.

** **(Kirchliches.)** Mit dem letzten Septembersonntag haben die diesjährigen Frühgottesdienste in der größeren evangelischen Kirche ihr Ende erreicht. An ihre Stelle tritt der Abendgottesdienst von 5 bis 6 Uhr; am nächsten Sonntag fällt derselbe jedoch wegen der am Schützenhofe stattfindenden Nachversammlung zum Missionsfeste aus. Ferner findet vom nächsten Sonntag an im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Austeilung des Abendmahles statt; Beichte ist jeden Samstag um 2 Uhr nachmittags und Sonntags 9 Uhr vormittags.

** **(Endlich)** ist jetzt mit der Neu-Pflasterung des unteren Teiles der Ostenstraße begonnen worden. Die Arbeiten werden von dem Pflastermeister Köster ausgeführt und sollen jetzt schnell gefördert werden. Die Straße erhält auch zu beiden Seiten Bürgersteiganlagen, wodurch das gesamte Straßenbild in günstigster Weise beeinflußt wird.

** **(Personalie.)** Am 1. Okt. cr. verläßt Herr Straßenbahndirektor Kühnert sein Amt, das er vor nunmehr 4 Jahren als Nachfolger des am 1. Oktober 1907 nach Straßburg berufenen Herrn Direktors Stoephasius angetreten, um einem Rufe der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft zu folgen, die ihm die Direktion der Straßenbahnverwaltung in Kiel übertragen hat. Als Herr Kühnert vor 4 Jahren nach hier kam, da war ihm der Umfang seines Tätigkeitsfeldes nicht mehr neu, denn schon mehrere Jahre vorher, in den Jahren 1902 und 1903, hat er als Betriebsingenieur die den Hörder Kreisbahnen zugehörige Strecke Schwerte-Westhofen-Syburg gebaut. Diese Teilstrecke hat mit ihrer Eisenbahnüberführung auf der Chaussee Schwerte-Westhofen und der Ueberwindung großer Bodenungleichheiten zwischen Westhofen und Syburg, die den Bau eines großen Viaduktes notwendig machten, ganz erhebliche Schwierigkeiten, und gab dem leitenden Bauführer Gelegenheit, seine Ingenieurkunst zu betätigen. Als sein Nachfolger im Amte ist der bisherige Betriebsingenieur Herr Lehrmann von der Elberfelder Straßenbahn nach hier berufen worden.

** **(Es brennt lustig weiter!)** Heute früh wurde unsere Feuerwehr von neuem zu ernster Tätigkeit gerufen. Auf dem Boden der Wirtschaft Roos unterhalb des Schwerter Waldes war schon vor 7 Uhr Feuer ausgebrochen, auf welches die Hausbewohner, die noch der Ruhe pflegten, erst von den Nachbarn aufmerksam gemacht werden mußten. Die alarmierte Feuerwehren von Aplerbeck und Schwerte waren schnell zur Stelle und ihren Bemühungen gelang es auch, trotz des herrschenden Wassermangels das Feuer in einigen Stunden zu bekämpfen. Das Dach ist allerdings vollständig abgebrannt, auch hat das eigentliche, ziemlich alte Wohnhaus durch den Brand und das Wasser sehr gelitten, aber die Stallungen und auch der neue Anbau, der Gesellschaftszimmer usw. enthält, sind vollständig unversehrt geblieben. Die Möbel konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Der ziemlich bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, doch wird auch in diesem Falle Brandstiftung vermutet, wenn auch Herr Roos keinerlei Drohbriefe erhalten hat. Der Verkehr auf der Straßenbahn mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. — Die „schwarze Hand" ist übrigens in unserer Stadt noch an der Arbeit. Gestern haben wieder verschiedene Bewohner derartige Schreiben erhalten. Bekanntlich ist die Polizei den Briefschreibern auf der Spur. Es handelt sich um einige 12—13jährige Schuljungen, die schon verschiedentlich vernommen wurden. Hoffentlich ist man auf der richtigen Fährte und wird dem verbrecherischen Treiben der Burschen jetzt bald ein Ziel gesetzt.

** **(Der Turn- und Ballspielverein),** Mitglied der deutschen Turnerschaft, beteiligte sich am Sonntag an dem in Hamm stattfindenden Spieltage des Hellweg-Märkischen Turngaues. Im Faustball-Wettkampf blieb die 1. Faustballmannschaft gegen die 1. Mannschaft des Männer-Turnvereins Hamm mit 59 zu 50 Bällen, desgleichen gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins „Westfalia" Hombruch mit 87 zu 73 Bällen Sieger. Ball Heil!

** **(Ein Kaminbrand)** entstand gestern Mittag in dem Wohnhause des Landwirts Hake, Holzenerweg. Das Feuer konnte jedoch von den Hausbewohnern schnell gelöscht werden, ehe größerer Schaden angerichtet wurde.

** **(Unfall.)** Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern der jugendliche Schlosser Hermann Heidemann betroffen. Derselbe geriet mit der linken Hand so unglücklich in eine Werkzeugmaschine, daß ihm drei Finger der Hand ganz zerquetscht wurden.

---

** **Westhofen,** 26. Sept. (Ein ganz rabiater Bursche) ist der Oesterreicher Martelli, zurzeit in Langerfeld wohnhaft. Derselbe war vor längerer Zeit bei den Eheleuten Kamp hierselbst in Logis und kehrte am gestrigen Tage nach hier zurück, um seine damals zurückgelassenen Sachen wieder in Empfang zu nehmen. Die Aufforderungen der Ehefrau Kamp, das rückständige Kostgeld erst zu zahlen, beantwortete er mit Drohungen. Dem zugerufenen Polizeisergeanten Zier von hier, der den Mann verschiedenemal zum Verlassen der Wohnung aufforderte, leistete er keine Folge, sodaß schließlich seine Festnahme erfolgen mußte.

** **Westhofen,** 26. Sept. (Schlägerei.) Unter den Kostgängern des Wirtes B., Hochstraße wohnhaft, kam es zu einer Schlägerei, wobei es auf beiden Seiten blutige Köpfe absetzte. Einer der Beteiligten mußte, um weitere Ausschreitungen zu verhüten, in Polizeigewahrsam genommen werden.

** **Westhofen,** 26. Sept. (Typhuserkrankungen.) Schon wieder sind Typhuserkrankungen zu melden. Nunmehr ist die Ehefrau Schneider mit ihrem 10jährigen Sohne von dieser Krankheit befallen worden. Beide wurden dem kath. Krankenhaus Schwerte zugeführt. Um weitere Krankheiten zu verhüten, sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden.

## Westfälische Provinzialsynode.

)—( **Soest,** 24. September.

In den gestrigen Verhandlungen der Westfälischen Provinzialsynode wurde der Antrag des Ausschusses auf Aufnahme von 20 Melodien von Kernliedern unserer Kirche in das Gesangbuch, und zwar als Parallelform der bisherigen Melodien, einstimmig angenommen.

Alsdann tritt die Synode aufs neue in die Beratungen über das Pfarrbesetzungsrecht ein. Das Protokoll der rheinischen Verhandlungen im Ausschuß und in der Vollversammlung wird verlesen.

Von der Kommission liegen 3 Anträge vor:

1. Provinzialsynode kann nicht umhin, ihrem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die Rheinische Provinzialsynode bei der seitens der Westf. Provinzialsynode betätigten Rücksichtnahme nicht gemäß früher öfter beobachten, durch § 52a der K.-O. nahegelegten Verfahren Anlaß genommen hat, vor der endgültigen Beschlußfassung eine gemeinsame Kommissionssitzung in Aussicht zu nehmen.
2. Die Westfälische Provinzialsynode hat sich von dem Gewicht der in den Verhandlungen der Rheinischen Provinzialsynode gegen das Gesetz angeführten Gründe, welche ohne Ausnahme auch innerhalb der Westfälischen Provinzialsynode zu hinreichender Erwägung gekommen sind, nicht überzeugen können.
3. Provinzialsynode beschließt gleichwohl in der Erwägung, daß die Gemeinschaft zwischen den beiden Synoden auf eine lange, segensreiche Geschichte zurückblickt und für die Erhaltung der besonderen Rechte der westlichen Provinzen für die Zukunft von großer Bedeutung ist, von der fast einmütig beschlossenen Annahme des Gesetzes, nachdem die Voraussetzung des Beschlusses weggefallen ist, Abstand zu nehmen und dem Beschluß der Rheinischen Provinzialsynode zuzustimmen.

Der Antrag 1 wird einstimmig angenommen, Antrag 2 gegen 10 Stimmen. Dagegen wird statt 3 der Antrag Graeber auf Annahme des Gesetzes mit 55 gegen 41 Stimmen angenommen.

Provinzialsynode nimmt durch Konsistorialbericht Kenntnis von den erfreulichen Fortschritten in der geistlichen Versorgung der evang. Taubstummen der Provinz. Auf Grund des Berichtes spricht Provinzialsynode dem Landeshauptmann der Provinz, welcher die Taubstummenanstalt zu vierwöchentlichen Kursen für Geistliche überlassen hat, für die dadurch geschehene Förderung dieser Arbeit ihren Dank aus, ebenso dem Direktor und den Lehrern der Taubstummenanstalt, welche die Arbeit unentgeltlich übernommen haben. Auf Antrag des Konsistorialrats Culemann bittet Provinzialsynode die Kreissynoden, die sachlichen Unkosten für diese Arbeit in ihrem Bezirk zu tragen.

Die Synode Vlotho hat der Provinzialsynode die Frage des Rechts des Königl. Konsistoriums, den Kreissynoden Vorlagen zu machen, und vor allem die Frage der Verpflichtung der Kreissynoden, über diese Vorlagen zu verhandeln, vorgelegt. Ueber das Resultat der Kommissionsberatungen berichtet Pfarrer von Velsen. Der Antrag der Kommission lautet: „Provinzialsynode erkennt das Recht des Königlichen Konsistoriums, den Kreissynoden Vorlagen zu machen, als eine notwendige Folge des ihr zustehenden Aufsichtsrechtes an." Der Vertreter der Synode Vlotho hält die Rechtslage noch nicht für geklärt. Daher wird Vertagung dieses Gegenstandes beschlossen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 25. Sept. (Einen heftigen Kampf) hatte ein Polizeibeamter mit zwei Einbrechern zu bestehen. Sie wurden auf frischer Tat ertappt. Einer der Diebe hatte, um sich der Verhaftung zu entziehen, den Revolver gezogen und gab auf den Beamten und den ihn begleitenden Polizeihund mehrere scharfe Schüsse ab. Glücklicherweise wurde der Beamte nicht, der Hund durch zwei Kugeln schwer verletzt. Der Haupttäter konnte festgenommen werden, der Mittäter entkam jedoch.

* **Hamborn,** 23. Sept. (Opfer der Straßenbahn.) Der Anstreicherlehrling Edmund Michalski rannte auf der Kalthofstraße mit seinem Fahrrade gegen einen Straßenbahnwagen. Er wurde überfahren und buchstäblich zermalmt.

* **Gelsenkirchen,** 23. Sept. (Eine Stimme mehr!) Bei der Sicherheitsmännerwahl auf den Schächten 1, 6 und 8 der Gewerkschaft „Konsolidation", die gestern stattfand, siegte der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter mit 142 Stimmen über den deutschen Bergarbeiterverband, der die Mandate bisher besaß, diesmal aber nur 141 Stimmen aufbrachte.

* **Nordkirchen,** 25. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Zeche „Hermann" bei Bork wurde der 28jährige Bergmann Albert Boländer durch Steinfall aus dem Hangenden tödlich verletzt.

* **Essen,** 23. Sept. (Der Fleischverbrauch einer Großstadt.) Der gesamte Auftrieb zum städtischen Viehmarkte im Vorjahre hat an Stückzahl gegen das Jahr 1909 um ein geringes zugenommen, dagegen ergeben sich Unterschiede bei den einzelnen Tiergattungen. Die Zahl der Rinder ist um ein geringes, die der Kälber erheblich zurückgegangen, wogegen der Schweineauftrieb erheblich zugenommen hat. Fast im gleichen Verhältnis hiermit stehen die Zahlen der Schlachtungen in den Essener Schlachthöfen. Bei den Schweineschlachtungen war eine Zunahme von rund 3500 Stück zu verzeichnen, die Kälberschlachtungen gingen um etwa 6000 zurück. Geschlachtet wurden 713 Pferde (i. V. 928), Ochsen 4963 (4975), Bullen 4027 (3920), Kühe 8499 (8344), Jungvieh 3931 (4504), Kälber 16 753 (21 066), Schweine 91 802 (88 231), Schafe 3688 (4625) und Ziegen 200 (200). Der gesamte Fleischverbrauch der Stadt Essen betrug 16 711 387 Kilogramm oder 56,55 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, gegen 50 Kilogramm im Vorjahre. Auf dem städtischen Fischmarkte wurden 700 Zentner Fische und für 3000 ℳ wilde Kaninchen verkauft.

* **Essen,** 25. Sept. (Bestrafte Einbrecher.) In der Zeit vom Frühjahre 1910 bis Anfang des Jahres 1911 wurden in Essen-Rüttenscheid und Bredeney etwa 30 bis 40 große Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelingen wollte, der Täter habhaft zu werden. Die Bemühungen des Kriminalkommissars Wennrich hatten schließlich den Erfolg, Licht in die Sache zu bringen. Sein Verdacht lenkte sich gegen die Bergleute Wilh. Kurps und Ludger Krahe, beide in der Justusstraße wohnhaft. Am 6. Februar nahm der Beamte in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten van den Berg und Kückelmann in der Wohnung Kurps und Krahes eine Haussuchung vor, dort wurden nicht weniger als zwei große Fuhren Gegenstände, die aus den Einbruchsdiebstählen herrührten, abgeholt. Namentlich fand sich dort ein großes Lager Gold- und Silbersachen, goldene Remontoiruhren, goldene Armbänder, seidene Blusen, Betten, Kleiderstoffe, die dem Generalleutnant von der Esch gehörige Brillantbrosche im Werte von 2000 ℳ und andere wertvolle Gegenstände vor. Kurps und Krahe wurden sofort in Haft genommen. Soweit die Fälle heute aufgeklärt waren, kamen fünf schwere Einbruchsdiebstähle in Frage und zwar bei dem Fabrikdirektor Nebel, Dr. jur. Mühlon, Rechtsanwalt Kemptes, Fabrikbesitzer Lersch und Gerichtssekretär Preller. In allen Fällen wurden die Angeklagten des schweren Einbruchsdiebstahls überführt und Kurps, der sich in strafschärfendem Rückfalle befindet, zu drei Jahren Zuchthaus und Krahe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

* **Bochum,** 23. Sept. (Heiratsschwindler.) Seit einiger Zeit geht hier ein vornehm auftretender Holländer, anscheinend mit gutem Erfolge, auf Eroberungen bei den Töchtern wohlhabender Eltern aus. Der Ausländer gibt an, bei einer hannoverschen Firma angestellt zu sein und ein Jahreseinkommen von 40- bis 50 000 ℳ zu haben. Er wohnt mit Vorliebe in ersten Hotels, lebt auf großem Fuße und kargt nicht mit Fahrtaufträgen für Hauderer, ohne daß die in Rede stehenden Geschäftsleute bisher Gelegenheit gehabt hätten, sich in der Praxis von der Wohlhabenheit des Fremden zu überzeugen. In mehreren Fällen ist es dem Fremden gelungen, Bürgertöchter durch flottes, gewandtes Auftreten und prahlerische Versicherungen zu betören. Für den Fall des Widerstrebens der Eltern stellt er den jungen Damen in Aussicht, daß er sie bis zur Heirat in einem Pensionat unterbringen werde. Wie durch private Nachfrage festgestellt worden ist, handelt es sich um einen verheirateten Mann, der in Hannover Familie hat. Welche Absichten er mit seinem Treiben verfolgt, ist nicht bekannt; jedenfalls führt er nichts Gutes im Schilde.

* **Bochum,** 25. Sept. (Die Veruntreuungen beim alten Verbande.) Wie jetzt bekannt wird, hat der flüchtige Hilfskassenbeamte des alten Bergarbeiterverbandes, Kreitz, auf einen gefälschten Scheck 19 000 ℳ erhoben. Den Rest des mitgenommenen Geldes hat er sich durch einen Einbruch im Kassenlokal des Verbandes verschafft. Für die 19 000 ℳ hat die betreffende Bank aufzukommen, da sie das Geld auf einen unvorschriftsmäßigen Scheck gezahlt hat. Der Scheck trug nur eine — gefälschte — Unterschrift, während nach den Abmachungen mit der Bank drei Unterschriften erforderlich waren. Auf die Ergreifung des Kreitz ist eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

* **Siegen,** 24. Sept. (Die Warendiebstähle) bei der Konfektionsfirma Flaut & Daniel, die von den beiden langjährigen Verkäuferinnen Gilberg und Bär jahrelang ausgeführt wurden, stellen sich als sehr umfangreich heraus. Bei den polizeilichen Haussuchungen wurden bis jetzt für mehrere 1000 ℳ Waren gefunden und immer noch werden neue Haussuchungen abgehalten, die stets neue Mengen gestohlener Sachen hervorbefördern. Die Verkäuferin Bär, die seit einiger Zeit hier verheiratet ist, hat sich in dem Geschäft die ganze Wäscheaussteuer zusammengestohlen. Die Diebstähle waren nur dadurch möglich, daß die beiden Verkäuferinnen das größte Vertrauen der Firma besaßen. Die gestohlenen Sachen wurden zum Teil verkauft oder verschenkt; so sind eine ganze Anzahl Siegener Personen in die Angelegenheit verwickelt.

* **Münster,** 25. Sept. (Bischofsweihe.) Die Konsekration des zum Bischof von Münster erwählten Kapitularvikars Dr. Felix von Hartmann findet am Donnerstag, den 26. Oktober statt. Die Weihe wird Kardinal Erzbischof Fischer (Köln) unter Assistenz der Bischöfe von Paderborn und Trier vollziehen.

* **Elberfeld,** 25. Sept. (Todessturz.) Die Frau des Schuhmachers Wingus in der Wilhelmstraße stürzte so unglücklich die Treppe zum zweiten Stockwerk hinunter, daß sie bald darauf im Krankenhause starb.

* **Düsseldorf,** 25. Sept. (Wettbureaus.) Vor einiger Zeit hob die hiesige Kriminalpolizei in einem Hause auf der Kurfürstenstraße eine Gesellschaft auf, die geschäftsmäßige Wetten für die im In- und Ausland stattfindenden Pferderennen vermittelte. Das Haupt der Gesellschaft, ein gewisser Peter Mich, ist flüchtig geworden. Heute hatten sich drei Schlepper, der Gärtner Rudolf Weiser, sowie die Kaufleute Fritz Brandt und Josef Pingel zu verantworten. Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, hat Mich über 80 600 ℳ an ausländische Wettbureaus abgeliefert. Das Urteil gegen Brandt lautete auf 1500 ℳ, gegen Weiser auf 1000 ℳ und gegen Pingel auf 500 ℳ wegen Vergehens gegen das Totalisatorgesetz.

* **Köln,** 25. Sept. (Folgendes Geschichtchen vom Kartenbrief) erzählt die „K. Ztg.": Eine Lehrerin hatt sich für ihre Ferien ein Zimmer bei der altgewohnten Wirtin auf dem Lande, einer Bäuerin bei Godesberg, per Kartenbrief bestellt. Sie kommt an, wird herzlich begrüßt und will auf ihr Zimmer gehen. Die Bäuerin wird perlegen und meint: „Do mößt Ihr äwwer noch jode zwei Stond wade, bes dat Zemmer parat es." Das Fräulein: „Aber ich habe Ihnen doch Tag und Stunde meines Eintreffens angegeben. In einem Kartenbrief." Die Bäuerin: „Jo, ich han en Kaart kräge, do stond äwwer nur de Adreß drob."

* **Köln,** 25. Sept. (Erstochen.) Gestern abend geriet in der Wallengasse ein 60jährige r Former mit seinem Nachbarn, einem Schuhmachermeister, und dessen 17jährigen Sohn wegen Streitigkeiten unter den Kindern in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Former ein Messer zog und es dem jungen Mann tief in den Leib rannte, daß die Eingeweide heraustraten. Der Vater erhielt einen Stich in die Hand. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der junge Mann bereits gestorben ist. Der Täter wurde verhaftet.

---

## Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 81

Friedloff, mit ganz anderen Gedanken beschäftigt, hatte die Frau ausreden lassen und nickte jetzt nur mechanisch mit dem Kopf.

Als die Sachen eingepackt waren, übergab er die Schlüssel der alten Frau und drückte ihr noch ein Geschenk in die Hand, das sie nur nach langem Sträuben annahm.

„Also, morgen um vier Uhr, Herr Baron, wird der Wagen bereit sein, um Sie zur Bahn zu bringen und nun gute Nacht!" Unter neuerlichen Tränen wollte sie Georgs Hand küssen, was er jedoch nicht zuließ.

Endlich ging er zur Ruhe, heute hatte er noch eine Heimat, nur ein paar armselige Stunden noch . . dann mußte er seinen Stab weitersetzen.

* * *

Nach der Ankunft in Wien war Friedloffs erster Weg natürlich zu Iduna. Kaum hielt der Wagen, stand er schon auf dem Trottoir. Er bedeutete dem Kutscher, zu warten, denn er wollte ja seine Braut, so wie sie ging und stand, gleich mitnehmen: sie mußte ihm folgen.

Er stürmte die Stiege zur Gerlichschen Wohnung hinauf, als die Portiersfrau seiner ansichtig wurde.

„Herr Baron?" fragte sie. „Sie suchen die . . hm, die Damen?"

„Meine Braut . . ."

„Die Wohnung ist verschlossen, niemand ist da . . alles fort. Gott im Himmel! Wer hätte denn . . ."

„Fort . . alle?"

„Hm, ja, die Herren, nämlich der Herr Gerlich und der Erwin, sein Sohn," die Frau dämpfte die Stimme, „sind seit gestern früh . ." sie machte eine bestimmte Handbewegung und zog die Brauen hoch, „na, und was die Frau und die eine Tochter betrifft, die Fräulein Frieda, die sind aufs Land." Dabei lachte sie verschmitzt.

„Und Fräulein Iduna?"

„Herr Baron, um die ist uns allen leid, die hat in die Familie nicht hineingepaßt, wie eine Prinzessin ist sie gewesen neben den anderen. Sie ist allein fort . . wohin? Du lieber Himmel, sie hat ausgeschaut, wie sie die Stiegen herunter ist, just wie einer, der auf der Welt nix mehr zu suchen hat und . . ."

„Nein, nein, daran hat sie nicht gedacht," schrie Georg, totenbleich werdend, mit dumpfer Stimme auf; „sie . . nein!" Damit stürmte er wie ein Wahnsinniger zum Tor hinaus.

„Zu Doktor Figner," rief er dem Kutscher zu, „so schnell als möglich!"

Dort wird sie sein, bei dem alten, treuen Freund. Aber plötzlicher Zweifel packte ihn, warum hatte ihm dieser dann keine Mitteilung zukommen lassen? Warum war er stumm geblieben?

Er wußte nicht, wie er die Stiege hinaufgekommen war, und setzte dort stürmisch den Türtelegraphen in Bewegung.

Niemand kam und seine Aufregung steigerte sich. Er läutete nochmals, doch wieder blieb alles still hinter der hohen Flügeltür. Aber eine andere tat sich auf.

„Doktor Figner ist nicht in Wien, mein Herr," sagte eine Frauenstimme.

„Nicht in Wien? Und die Haushälterin . . ."

„Doktor Figner ist zu Besuch bei seiner Schwester in Vorarlberg . . in Bregenz; die Dame ist erkrankt und die Haushälterin hat Urlaub."

„Seit wann, bitte, ist Doktor Figner fort?"

„Seit drei Wochen."

„Danke sehr," sagte Georg, aber er erkannte kaum seine eigene Stimme. Plötzlich fiel ihm noch etwas ein: „Ist er allein oder in Begleitung einer jungen Dame gereist?"

Als Georg diese Frage stellte, lächelte die Frau. „Aber natürlich allein, der Herr Doktor Figner . . ich bitte . . ."

„Natürlich, allein!" Mechanisch den Hut ziehend, ging der junge Mann mit wankenden Knien die Stiege hinab. Zum ersten Male in seinem Leben stand er völlig rat- und mutlos da. Wo war nun seine Iduna, seine arme, süße Iduna?

„Bitt', Euer Gnaden, wohin fahren m'r denn jetzt'n?"

„Jetzt? Ich weiß nicht." Mit verständnislosem, fast irrem Blick schaute er auf. Richtig, da stand ja noch der Wagen.

„Ich benötige Sie für heute nicht mehr," sagte er, sich aufraffend, freundlich zu dem Mann, der mit abgezogenem Hut vor ihm stand. „Da, nehmen Sie!" Er drückte ihm ein Zehnmarkstück in die Hand.

„Lassen Sie nur!" wehrte er, als der Kutscher herausgeben wollte.

„Na, nit schlecht! Das is amal a nobler Fahrgast. Aber . . hm . . i man', er hat net amal g'wußt, daß er m'r soviel 'geben hat, er is m'r ganz sunderbar vurkumma. . . Na, macht a nix! So was kummt eh net alli Täg vur."

Wie im Traume schritt Georg einher und nur, wie aus weiter Ferne kommend, schlug das Brausen des großstädtischen Lebens an sein Ohr. Dort drüben lag die Ringstraße, aber er wich ihr aus, es war just die Stunde des Korsos, und, obwohl schon viele aus der „Gesellschaft" Wien verlassen hatten, so war er noch immer lebhaft genug. Georg mochte um keinen Preis in seiner derzeitigen Lage und Stimmung einem Bekannten über den Weg laufen. Wahre, aufrichtige Anteilnahme hätte er ja doch nicht gefunden, nur konventionelle, schönklingende Worte, leere Phrasen, bedauerndes Achselzucken; das wollte er sich und anderen ersparen. Seinen Onkel aufzusuchen, fiel ihm nicht ein, da er dessen boshafte Art kannte. So beschloß er denn, um sich zu sammeln und in Ruhe über die zur Auffindung seiner Braut notwendigen Wege nachdenken zu können, sein Hotelzimmer aufzusuchen. Immer wieder zerflatterten jedoch seine Gedanken, er konnte keinen einzigen festhalten.

Wie zerschlagen an Leib und Seele, sank er, nachdem er sich nur eine Flasche Wein hatte bringen lassen, auf den Diwan.

Welch ein neuerlicher Umschwung in seinem Leben. Wie unbarmherzig zauste ihn die Hand des Schicksals. Kein Wunder, wenn der Mut ihm sinken wollte. Ohne Stellung, ohne Heim, mit verhältnismäßig nur knappen Mitteln versehen und von Angst und Sorge über der Geliebten Schicksal verzehrt, hatte er wohl Ursache, trüben Blickes in die nächste Zukunft zu schauen. Beinahe zürnte er seiner Braut, daß sie so, ohne ein Wort, von ihm schied. Wußte sie denn nicht, daß er treu an ihr festhalten würde? Wie hatte sie ihm nur das antun können? Ob nicht doch Mutter und Schwester etwas von ihr wußten? Warum hatte er nicht gleich nach deren Aufenthaltsort sich erkundigt? Und wenn sie nichts wußten, hatten beide doch vielleicht eine Ahnung, wohin Iduna gegangen. Es war ein schwacher Hoffnungsschimmer, ein sehr schwacher nur, aber trotzdem wollte er ihm nachgehen. 186,20

# Zum Ausbruch des Aetna.




## Maßnahmen gegen die Teuerung

Der Landw. Kreisverein Hörde schreibt über dieses Thema:

**Besteht zur Zeit eine Futterknappheit?**

Eine augenblickliche Futterknappheit ist unbestreitbar, weil überall das Futter fehlt, das in den Monaten Juli, August und September hätte wachsen können. Der sonst gute erste Heuschnitt, der sonst den Winterbedarf zu decken hatte, muß in diesem Jahre ausreichen bis zum Mai des nächsten Jahres, bis wiederum neues Grünfutter zur Verfügung steht. Die Fütterung der Tiere muß in diesem Jahre mit aller Vorsicht geschehen; alles muß zur Fütterung herangezogen werden, was irgendwie verwendbar ist.

**Welche Folge hat die Futterknappheit?**

Die erste Folge der Futterknappheit ist weniger gute Ernährung der Milchkühe und des Jungviehes auf der Weide und etwa 2 Monate früherer Beginn der Winterfütterung. Die Wirtschaftskosten sind dadurch ganz gewaltig gestiegen und somit auch eine Erhöhung des Milchpreises naturgemäß.

Die Händler haben die Preise für Kraftfuttermittel bedeutend erhöht, während die Preise für fettes Vieh sehr niedrig stehen. Der Ankauf und Verkauf von Milchkühen ist zudem auch wegen der Maul- und Klauenseuche mit großen Gefahren verbunden.

So ist es erklärlich, daß leicht mancher Landwirt augenblicklich mehr Vieh verkauft, als zweckmäßig ist und durch diese Maßnahme eine Viehknappheit im besonderen im Frühjahr 1912 begünstigt.

**Wie können wir die schädlichen Folgen mindern?**

In allen Wirtschaften sind Maßnahmen zu treffen, damit das gewachsene Futter möglichst zweckmäßige Verwendung findet. Die vorsichtige Aufstellung eines Futterhaushaltplanes ist dringend erforderlich. Jeder Landwirt muß wissen, wieviel Futter er zur Verfügung hat, wie er die Pferde, wie die Schweine, wie das Jungvieh und vor allem wie er das Milchvieh zu füttern hat. Die fehlenden Futtermengen sind durch wertvolle sonst aber möglichst billige Kraftfuttermittel zu ergänzen.

Bei sorgfältiger Haushaltsführung und Vorausberechnung ist die Abstoßung von Vieh nicht erforderlich, vielleicht kann solches sogar noch zugekauft werden.

**Dürfen wir Zuchtsauen verkaufen?**

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die z. Zt. recht schlechten Preise für fette Schweine und für Ferkel im ersten Halbjahre 1912 recht gute, sodaß alle Maßnahmen zur Verminderung des Schweinebestandes als unrationell und schädlich bezeichnet werden können.

**Wie erhalten wir zeitiges Grünfutter?**

Durch besondere Pflege und Düngung der Wiesen, Weiden und Futterschläge wird das Wachstum sehr unterstützt. Durch Ansaat von Futtermengsaaten aus Roggen, Wicken, Inkarnatklee, Raygras, Erbsen, Gerste, Hafer usw., das sich früh entwickelt, ist es möglich, vielleicht recht früh schon Grünfutter zu erhalten.

**Wie hilft die königliche Staatsregierung?**

Durch Aufklärung über den wirklichen Stand der Verhältnisse werden unreelle Machenschaften des Zwischenhandels verhindert, durch Ermäßigung der Frachten wird der Ankauf von Futtermitteln verbilligt. Stundung von Hypothekenzinsen ist evtl. möglich. Dauernde Abwendung weiterer Seuchengefahr wird ernstlich erstrebt.

**Was haben wir von der Zukunft zu erwarten?**

Wer die angegebenen Anregungen beherzigt und nicht voreilig handelt, vermag durch geschickte Maßnahmen die drohenden schweren Verluste auf ein erträgliches Maß zu mindern.

Die von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Flugblätter über die Futter-Ernte und die Schweinehaltung, Warnung vor einer Verminderung der Schweinebestände, sowie Winke für die Fütterung des Rindviehs mit Rücksicht auf den herrschenden Futtermangel können bei jedem Gemeindevorsteher des Kreises Hörde kostenlos in Empfang genommen werden.

## Luftschiffahrt.

**Ein neuer Höhenrekord.**

**Paris,** 25. Sept. Gestern ist ein neuer Höhenrekord mit Passagier aufgestellt worden. Der Aviatiker Nahieu stieg mit seinem Zweidecker in Begleitung eines Herrn Fay bis zu 3460 Meter Höhe empor. Man sah das Flugzeug über mehrere Boulevards von Paris fliegen. Der Aufstieg dauerte eine Stunde, der Abstieg 11 Minuten. Der bisherige Rekord mit Passagier betrug 2250 Meter und war in Hendon bei London von dem französischen Flieger Montalent aufgestellt worden.

**Wieder ein bekannter Flieger abgestürzt.**

Der Flieger Castellane ist in Elmira (Newyork) mit seinem Flugzeug abgestürzt; er blieb tot. Nach einer Meldung aus Nathbone (Newyork) hat der Flieger Ward den Ueberlandflug Newyork-San-Franzisko nach wiederholten Stürzen aufgegeben.

## Was mancher nicht weiß.

**Wieviel Sprachen gibt es?** Die meisten Menschen wissen, daß eine Unzahl von Sprachen auf dem Erdball gesprochen werden, aber die wenigsten kennen die genaue Anzahl der verschiedenen Idiome. Auf unserer Erde werden 860 verschiedene Sprachen gesprochen. Hiervon entfallen auf unser altes Europa nur 53. In Afrika werden 114 Sprachen gesprochen, 123 in Asien, 417 in Amerika und 117 in Ozeanien, worunter die Eilande zwischen Hindustan und Süd-Amerika zu verstehen sind. Nun gibt es aber außer diesen 860 Sprachen auch noch eine Unzahl von Dialekten. Ein Sprachforscher beziffert die gesamten Sprachen und Dialekte, welche auf unserem Erdball gesprochen werden, auf 3064, während ein anderer gar 5000 Dialekte herausrechnet.

**Ein seltsamer Sammler.** In Gent ist ein Rentier gestorben, der seinen Erben eine der seltsamsten Sammlungen hinterlassen hat, die es gibt: eine Sammlung vom Knöpfen. Der Mann hat mit einem wahren Bienenfleiß Knöpfe gesammelt aus der Zeit vom neunten Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die Sammlung wird mit 200 000 Francs bewertet, hat aber ihrem Urheber jedenfalls die doppelte Summe gekostet. Man findet da Knöpfe aller Regimenter der europäischen Staaten, Knöpfe von den Kleidern Karls des Großen bis zu den Knöpfen der Uniform Napeleons 1., Knöpfe aus Holz, Elfenbein, Glas, Kupfer, Zink, Silber, Gold und Diamanten. Eine seltsame Sammlung, die nun auf einen Liebhaber wartet. Wird er sich finden? Wir möchten es bezweifeln.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

26. September: Angenehm, milde, wolkig mit Sonnenschein.
27. September: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, frischer Wind.
28. September: Teils bedeckt, teils heiter, warm, strichweise Gewitter und Regen.

**Verantwortlich** für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



wählen. Das Mitwohnen und Mitessen für die Familie wird in den meisten Fällen durch das Halten von Pensionären erreicht werden, und es gilt dann nur noch nach einem Nebenerwerb ausschauen, dessen Gewinn die anderen Lebensansprüche deckt, falls die Zahl der Pensionäre nicht hinreichend genug ist, um auch diese zu befriedigen. Dabei entscheiden nun wieder die Fähigkeiten der Witwe. Klavier- und Nachhilfestunden, Uebersetzungen aus dem Englischen oder Französischen für ein Verlags- oder Geschäftshaus, die Anfertigung von Kunsthandarbeiten werden der in diesen Fächern leistungsfähigen Frau einen guten Verdienst verschaffen, während der weniger gebildeten nur mit Hausfrautalenten ausgestatteten Lebenskämpferin die Schneiderei und Putzmacherei, das Neuplätten seiner Wäsche, Spannen von Gardinen usw. als Nebenverdienst verbleiben. Sehr einträglich und mit Privatmittagstisch und Pension gut zu verbinden ist eine sogenannte Wäscheklinik, in der junge Leute oder einem Berufe außer dem Hause nachgehende Mädchen und Frauen ihre Wäsche und Garderobe ausgebessert, gereinigt usw. erhalten. Natürlich darf man in solchen Fällen eine richtige Reklame nicht scheuen und durch Plakate an Haustür und Fenstern der Wohnung, durch Abgeben von gedruckten Empfehlungskarten in Schulen oder von Studenten- und jungen Kaufleuten viel besuchten Bierlokalen usw. für Bekanntmachung seines Unternehmens sorgen.

Die Kinder müssen ebenfalls zu einer ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechenden Hilfeleistung beizeiten herangezogen werden. Das Beispiel der für ihr Dasein kämpfenden Mutter tut dabei unendlich viel und macht aus früher verzärtelten Kindern sehr oft kleine Helden. Eine intelligente, arbeitsfreudige Frau geht nicht unter, zumal wenn sie im festen Gottvertrauen zum Vater der Witwen und Waisen aufsieht und von ihm Schutz und Kraft erbittet, um den Kampf mit der Alltagsnot siegreich zu bestehen.

## Welt und Zeit.

**Die Sterblichkeit im deutschen und französischen Heere.** Eine sehr bemerkenswerte statistische Aufstellung, die die Sterblichkeit im deutschen und französischen Heere miteinander vergleicht, gab vor kurzem Dr. Lowenthal in einem Aufsatz der „Revue". Nachdem er das Auftreten der schwersten und häufigsten Krankheiten in beiden Heeren an der Hand zahlenmäßiger Belege verfolgt hat, kommt er zu dem Resultat, daß in den Jahren von 1902 bis 1906 in der deutschen Armee 118 365 Krankheitsfälle und 1283 Todesfälle, in der französischen 330 005 Krankheits- und 4973 Todesfälle zu verzeichnen waren. In fünf Jahren haben also die achtzehn von ihm aufgezählten Hauptkrankheiten in der französischen Armee 221 640 Erkrankungen und 3690 Todesfälle mehr hervorgerufen als in der deutschen. Die allgemeine Sterblichkeit betrug im Deutschen Reich 2,00 pro Tausend, im französischen 3,58 pro Tausend. Die Sterblichkeit durch Selbstmord betrug bei den Franzosen 0,18 pro Tausend, bei den Deutschen 0,42 pro Tausend, war also in Frankreich um 135 Prozent niedriger als in Deutschland. Die Sterblichkeit durch Unglücksfälle belief sich bei den Franzosen auf 0,32, bei den Deutschen auf 0,28, war also bei den letzteren 15 Prozent niedriger. Die Sterblichkeit durch Krankheiten belief sich bei den Franzosen auf 3,08, bei den Deutschen auf 1,30, war also bei den letzteren 200 Prozent niedriger. Die gesamte Sterblichkeitsziffer ist im deutschen Heer um 75 Prozent niedriger als im französischen. In fünf Jahren hatte die deutsche Armee 1177 Selbstmorde, 743 Todesfälle durch Unfall und 3400 Todesfälle durch Krankheit, im ganzen 5260 Todesfälle zu verzeichnen, die französische 446 Selbstmorde, 790 Todesfälle durch Unfall und 7578 Todesfälle durch Krankheit, im ganzen 8814 Todesfälle. Berechnet man nun nur den Tod durch Krankheit, so ergibt sich, daß unter den französischen Fahnen 4178 Tote mehr sind als unter den deutschen, also ein sehr schlechter Gesundheitszustand. Zur Abhilfe empfiehlt der Verfasser bessere Wohnungsbedingungen, bessere militärische Erziehung, schärfere sanitäre Maßregeln und eine Verminderung der Rekrutierungsquote.

## Wandelbilder.

**Die Mythologie der Eskimos.** Trotz der eifrigen Bemühungen der christlichen Missionare in Grönland halten die Eskimos an ihren alten heidnischen Vorstellungen fest. Auch die Mythologie der Eskimos ist im Grunde nur eine Verehrung von Naturgewalten, die zu bestimmten Gottheiten personifiziert werden. Die beiden Hauptgottheiten der Eskimos sind der Mond und die Sonne. Der Mond gilt als ein Gott und die Sonne als eine Göttin. Sie sind Bruder und Schwester, trotzdem aber liebt der Mond die glänzende Schwester mit leidenschaftlicher Inbrunst und verfolgt sie durch den ganzen Weltenraum in einer wilden, endlosen Jagd. Die Sonne aber verbirgt oder genauer gesagt verhüllt sich in einem Lichtermeer, zieht sich zurück und enteilt immer wieder dem nachstürmenden Mond. Die Grönländer stellen sich den Mond als einen göttlichen Mann vor, der ihre Tracht trägt, die Sommerkleidung der Grönländer. Ihm voraus schreitet die Abenddämmerung als eine liebliche Jungfrau, während die Morgendämmerung ihm nachfolgt und ihm den Weg versperrt zu der Sonne, die nun heranzieht. Aber der verliebte Gott wird dereinst doch die Sonne erreichen, und die Umschlingung von Sonne und Mond wird dann das Ende der Welt bedeuten. Daher pflegen die Eskimos auch die Tage der Sonnen- und Mondfinsternis mit Lärm, Geheul und Geschrei zu begrüßen; sie wollen damit die Vereinigung der beiden Weltkörper verhüten, die ihnen das Leben kosten würde.

## Humor.

Warum die Frau sparen soll. Sie: „Hör' mal, August, du redest immer von Sparsamkeit, aber ich finde, je mehr ich im Haushalt spare, desto bessere Zigarren rauchst du und desto mehr gibst du für dein Privatvergnügen aus." Er: „Ja, liebes Kind, damit ich das kann, sollst du ja gerade sparen!"

*

Zu spät. Sohn eines Landwirtes: „Vater, ich kann doch auch in der Welt hochkommen, wie andere Leute. Warum kann ich nicht zum Beispiel eines Tages Landwirtschaftsminister werden?"

Vater: „Zu spät, mein Sohn. Du verstehst schon zuviel von der Landwirtschaft."


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ◎ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 226** **Dienstag, 26. September 1911.**


# Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich nahm ihn an mit dem Vorbehalt, daß ich niemals für etwas anderes tätig sein würde, als für die Aufklärung verdammenswerter Verbrechen. Und wenn ich auch sehr gut weiß, daß der Beruf eines Privat-Detektiv nicht gerade in besonderem Ansehen steht, so glaube ich doch, der menschlichen Gesellschaft darin mindestens ebenso nützlich zu sein als in irgendeinem anderen."

Während er sprach, war allgemach eine seltsame Veränderung in Hilde Brünings Aussehen vor sich gegangen. Ihre Miene war jetzt von eisiger Kälte, der herrische Zug an ihren Mundwinkeln trat in seiner ganzen Schärfe hervor, und ihre Stimme hatte einen harten, abweisenden Klang, da sie erwiderte:

„Ich will Ihnen nicht widersprechen, Herr von Legow, denn natürlich ist es ganz allein Ihre Sache, wie Sie sich vor dem eigenen Gewissen mit den Anforderungen Ihres Berufes abfinden. Und Sie haben nicht die geringste Veranlassung, sich vor mir zu rechtfertigen. Meine Ansichten über gewisse Dinge aber müssen Sie mir schon lassen. Es ist wohl eine Folge meiner Erziehung, daß ich keine menschliche Tugend höher schätze als die Wahrhaftigkeit. Und es ist mir darum einfach unmöglich, mich in die Lage eines Mannes hineinzudenken, der seinen Lebensunterhalt dadurch gewinnt, daß er unter tausend Lügen, Listen und Verstellungen die Handlungen anderer belauert. Bei dem berufsmäßigen Polizisten könnte ich es vielleicht noch verstehen, daß man dergleichen aber aus Liebhaberei oder gar dem Gewinn zuliebe tun kann, wird mir immer unbegreiflich bleiben."

Mehr noch der Ton als der Inhalt ihrer Worte hatte den Hörer ersichtlich in tiefster Seele getroffen. Sein gebräuntes Antlitz hatte sich verfärbt, und nach einem kurzen Schweigen fragte er mit gepreßt klingender Stimme:

„Ich habe mich also durch mein Bekenntnis Ihrer Verachtung preisgegeben, Fräulein Brüning?"

„Erlassen Sie es mir, bitte, Ihnen darauf zu antworten. Jedenfalls würden Sie nie in die Lage gekommen sein, so zu mir zu sprechen, wie es vorhin geschah, wenn Sie mich in der ersten Stunde über Ihren wahren Beruf aufgeklärt hätten."

„Das heißt: Sie würden mir von Anfang an aus dem Wege gegangen sein?"

Sie wandte sich ab und blickte stumm zu dem glühroten Streifen hinüber, den die gesunkene Sonne am Horizont zurückgelassen hatte. Hubert von Legow wartete wohl zwei Minuten lang, dann richtete er sich wieder zu seiner ganzen stattlichen Größe auf und sagte mit einem höflichen Lüften seiner Reisemütze:

„Ihr Schweigen ist eine Antwort, die ich nicht mißverstehen kann. Und es bedarf nicht erst der Versicherung, daß Sie fortan keine Belästigung mehr von mir zu fürchten haben. Möge es Ihnen niemals mit einem Gefühl der Reue zum Bewußtsein kommen, mein gnädiges Fräulein, wie grausam hart und wie ungerecht Sie in dieser Stunde gegen einen Menschen gewesen sind, der Ihnen alles zu Füßen legen wollte, was er zu geben hat. Es mag eine Vermessenheit gewesen sein; aber die Strafe war doch vielleicht härter, als selbst die kühnste Vermessenheit sie verdiente."

Er verbeugte sich tief und ging raschen Schrittes davon. Hilde Brüning aber, über die Reeling gelehnt, verharrte noch lange regungslos in ihrer Stellung, und nur die Sterne, die allmählich am blassen Abendhimmel aufleuchteten, sahen die Tränen, die an ihren Wimpern hingen.

### 2. Kapitel.

Das einfache kleine Zimmer in Mrs. Harriet Pogsons Privathotel an der 52. Straße zu Neuyork hatte vielleicht noch nie zuvor so viel Glück und so viel übermütige Jugendfröhlichkeit in seinen vier Wänden gesehen, als seit dem Tage, da Dr. Arnold Brüning und seine junge Frau darin Wohnung genommen hatten. Der große, blondbärtige Mann mit dem frischen, gutmütigen Gesicht und sein elfenhaft zierliches, braunhaariges Weibchen brauchten es wahrhaftig keinem Menschen zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nur aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr ohne weiteres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiß keine Uebertreibung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor der ganzen Tischgesellschaft des Boarding-Hauses in erquicklicher Naivetät versichert hatte, daß sie sich seit dem um etwa vier Wochen zurückliegenden Hochzeitstage noch nicht auf länger als eine halbe Stunde getrennt hätten.

Daß er unter keinen Umständen länger als eine halbe Stunde fortbleiben würde, hatte Dr. Brüning denn auch soeben wieder mit den heiligsten Beteuerungen geloben müssen. Und es war kein Zweifel, daß sein Frauchen sich trotzdem nur sehr ungern entschloß, ihn gehen zu lassen. Als er schon in Hut und Ueberrock vor ihr stand, um sich den unwiderruflich allerletzten Abschiedskuß auszubitten, wurde sie noch einmal unsicher und meinte:

„Am Ende könnte ich doch ebenso gut mitgehen, Arnold! Es ist so trostlos, allein und verlassen zu sein, wenn man noch nicht mal einen ganzen Monat verheiratet ist."

„Aber deine trostlose Verlassenheit soll wirklich und wahrhaftig nicht länger als höchstens dreißig Minuten währen, Schatz! Ich schwöre es nochmals bei den Gebeinen meiner sämtlichen Ahnen. Diese halbe Stunde aber wirst du allerwenigstens brauchen, um den Brief an die Mama zu schreiben, auf den sie gewiß schon lange mit Sorge und Unruhe wartet."

Dies letzte Argument gab den Ausschlag.

„Ja, du hast recht," stimmte Frau Ellen zu. „Man wird so egoistisch, wenn man glücklich ist. Die arme Mama! Die ist ja jetzt wirklich allein und verlassen. Und seit einer ganzen Woche schon bin ich aus lauter törichter Verliebtheit nicht mehr dazu gekommen, ihr ein Lebenszeichen zu geben. — Wie heißt denn übrigens der Anwalt, mit dem du so notwendig konferieren mußt?"

„Mr. Smithfield, in Firma Brown und Smithfield. — Hier hast du seine Geschäftskarte mit der Adresse für den Fall, daß ich unterwegs verloren gehen sollte und du nach mir recherchieren mußt. Ihre Office ist übrigens kaum fünf Minuten von hier entfernt."

Schmollend warf Frau Ellen die Karte auf den Tisch.

„Pfui! Wie kann man so herzlose Späße machen! — Nun hast du es richtig dahin gebracht, daß ich mich wirklich um dich ängstigen werde."

Er legte den Arm um ihre Taille und drückte sie zärtlich an sich.

„Du närrischer kleiner Schatz! Was sollte mir denn am hellen Mittag auf einem Wege von fünf Minuten passieren? Nicht mal ein Wolkenkratzer kann mir unversehens auf den Kopf fallen, da ich an keinem vorbeikomme. Aber die Zeit, zu der ich bestellt bin, ist über unserm herzzerreißenden Abschied wahrhaftig schon verstrichen, und ich darf mich nicht länger aufhalten, denn für die Firma Brown & Smithfield ist jede Minute unter Brüdern ihre fünf Dollars wert."

Der letzte Kuß, den Frau Ellen ihrem Gatten mitgab, war nach dieser Schätzung auf mindestens zehn Dollars zu bewerten, und ein tiefer, schmerzlicher Seufzer hob ihre Brust, als sich die Tür hinter dem Enteilenden geschlossen hatte. Aber sie hatte sich vorgenommen, das Unvermeidliche mit heldenhafter Tapferkeit zu ertragen, und so ging sie denn, ohne sich irgend welchen Schmerzensausbrüchen hinzugeben, zum Schreibtisch, um die längst fällige Briefschuld zu tilgen.

„Meine geliebte Mama!" fing sie an. „Als das Wichtigste laß dir vor allem sagen, daß ich noch immer über alle menschlichen Begriffe hinaus glücklich bin. Arnold ist der liebste, beste, herrlichste Mann, der je auf Erden gewandelt, und ich wundere mich immer von neuem, wie es möglich ist, daß er ein so unbedeutendes und mit so unzähligen Fehlern behaftetes Geschöpf wie mich zu seiner Frau wählen konnte. Wenn seine Schwester, die übermorgen mit der „Holsatia" hier eintrifft, ihm an Vollkommenheit auch nur halbwegs ähnlich ist, so wird mir wahrhaftig bange, wie ich neben ihr bestehen soll. Aber Arnold hat mir soviel Liebes und Gutes von ihrem goldenen Herzen erzählt, daß ich wohl hoffen darf, sie werde einige Nachsicht haben mit meinen Schwächen. Nach den Bildern, die mein Mann von ihr besitzt, muß sie sehr schön sein — viel, viel schöner als ich. Und klüger ist sie sicherlich auch, denn sie hat in Deutschland ihr Examen als Oberlehrerin gemacht, und ihre Briefe sind so interessant, daß ich mich der meinigen geradezu schäme. Du wirst es also begreiflich finden, liebste Mama, daß ich der Ankunft meiner Schwägerin Hilde zwar mit großer Freude, aber auch mit einiger Beklommenheit entgegensehe. — Wie geht es in Saint Louis? Was macht mein süßer kleiner Terrier Fip, den ich durchaus nicht mitnehmen sollte? Und die Katze? Und der Papagei? Mir ist, als ob ich sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hätte. Und unser liebes Häuschen an der Eads-Avenue! Wer weiß, eine wie lange Zeit vergehen wird, ehe ich es wieder betrete! — Besucht Herr Dalbelli dich noch zuweilen? Ich hoffe, daß er es tut, denn ich weiß ja, wie sehr du ihm zugetan bist — so sehr, daß ich ganz gewiß heute seine Frau wäre, wenn ich mich in diesem Punkte ebenso bereitwillig hätte nach deinen Wünschen richten können, wie in allen anderen. Aber es ging wirklich nicht, meine teuerste Mama — jetzt, da du siehst, wie überglücklich ich an Arnolds Seite geworden bin, wirst du mir doch wohl glauben, daß es nicht ging. Herr Dalbelli ist ohne Zweifel ein sehr ehrenwerter und liebenswürdiger Mann, und sein großes Vermögen wäre gewiß nicht zu verachten gewesen; aber ich hätte ihn doch nimmermehr lieben können. Und eine Ehe ohne Liebe habe ich mir immer als das schrecklichste Schicksal vorgestellt, das eine Frau treffen kann. Er selber ist ja auch vernünftig genug gewesen, das einzusehen, und ich rechne es ihm hoch an, daß er nicht nur dein und mein Freund geblieben, sondern auch Arnolds Freund geworden ist. Ich glaube, daß nur große und edle Charaktere solcher Selbstverleugnung fähig sind, und ich habe Herrn Dalbelli während der letzten Monate in der Stille meines Herzens manches Unrecht abgebeten, das ich ihm in Gedanken früher angetan habe, weil sein Aeußeres, für das er doch nicht verantwortlich gemacht werden kann, mir ein gewisses Vorurteil gegen ihn eingeflößt hatte. Ich bitte dich, ihm meine besten Grüße zu bestellen, und ich zweifle nicht, daß auch Arnold mir welche für ihn auftragen würde, wenn er zugegen wäre. Aber er ist auf eine halbe Stunde ausgegangen, um eine Besprechung mit zwei Rechtsanwälten zu haben, die einen Prozeß für ihn führen sollen, und ich bin zu Haus geblieben, weil ich die Zeit seiner Abwesenheit benutzen wollte, um endlich einmal recht ausführlich an dich zu schreiben. Ich habe dir ja noch gar nicht erzählt, wie unvergleichlich schön unsere Dampfschiffahrt auf dem Hudson gewesen ist, und wer in der Welt hätte ein besseres Recht darauf, es zu erfahren als meine geliebte, gütige Mama!"

Das war die umfangreiche Einleitung für eine noch viel umfangreichere Reiseschilderung, die zwar von keinerlei aufregenden Abenteuern zu berichten wußte, dafür aber in jedem Satze Zeugnis gab von der glückseligen Stimmung, die das junge Frauchen auf seiner Hochzeitsreise alles nur im rosigsten Lichte hatte sehen lassen.

So ganz hatten die süßen Erinnerungen von Frau Ellen Besitz ergriffen, daß sie darüber alles andere vergaß und mit heißen Wangen einen Briefbogen nach dem anderen füllte. Plötzlich aber spürte sie etwas wie einen schmerzlichen Stich in der Gegend des Herzens, und als sie daraufhin unwillkürlich im Schreiben innehielt, kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ja schon eine unendlich lange Zeit über ihrem Briefe zugebracht haben müsse — und daß ihr Gatte noch immer nicht wieder da war. Sie zog ihre Taschenuhr und stieß einen Schreckensruf aus. Mehr als zwei Stunden waren vergangen, seitdem sich Arnold mit dem letzten zärtlichen Kuß von ihr verabschiedet hatte. Und er hatte feierlich geschworen, in längstens dreißig Minuten wieder bei ihr zu sein! Noch halb ein Kind, und gewöhnt, sich jedem starken Eindruck ohne viel Ueberlegung hinzugeben, geriet Frau Ellen sogleich in die größte Angst und Bestürzung. Sie ließ ihren Brief im Stich und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung, daß es lang anhaltend wie Sturmgeläut durch das Haus schallte.

(Fortsetzung folgt.)


# Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.


## Denkspruch.

Frieden kannst du nur haben, wenn du ihn gibst.
Marie von Ebner-Eschenbach.




**Aus unveröffentlichten Briefen Napoleons.** Im Figaro wurde unlängst eine Anzahl interessanter und bisher unveröffentlichter Briefe Napoleons bekanntgemacht, die der Kaiser in Schönbrunn, nach der Niederlage von Eßlingen und vor dem Siege von Wagram, geschrieben hat; sie geben ein lebendiges Bild von der kurzen Entschlossenheit, mit der Napoleon seine Dispositionen trifft, zeigen, wie genau er über alle Einzelheiten unterrichtet ist. An Berthier richtet er eine energische Beschwerde; von seinem Bruder Jerome, dem König von Westfalen und Kommandeur des zehnten Korps, hat er keine Meldungen. „Ich weiß nicht, wo meine Truppen sind, seit siebzehn Tagen ist die Affäre Schill erledigt, und ich habe noch keinen offiziellen Bericht; sagen Sie dem König von Westfalen, daß ich, wenn er als Kommandant des zehnten Korps nicht pünktlich an Sie berichtet, mich genötigt sehen würde, einen anderen Kommandanten zu ernennen." In anderen Briefen gibt er Anweisungen zur Truppenschau oder verfügt, daß die Adlerträger mit Picken und Pistolen ausgerüstet werden sollen. Als man ihm meldet, daß die in Wien liegenden Truppen Brotmangel erleiden, schreibt er an Berthier: „Man versichert mir, daß in Molk 22 000 Rationen Biskuit, 13 000 Zentner Weizen, 134 000 Zentner Roggen und 10 000 Zentner Mehl liegen. Wenn das zutrifft, könnte Wien damit versorgt werden. Auch in Ens sollen 14 000 Zentner Mehl liegen. Melden Sie mir, ob das seine Richtigkeit hat." Am gleichen Tage läßt Napoleon eine junge Italienerin ausweisen, die ihn mit Briefen bestürmt: „An Herrn Bacher, Polizeidirektor. Lassen Sie die Italienerin namens Teresa Bardoli, die täglich vor Schönbrunn umherirrt, entfernen; sie belästigt mich mit Briefen und ist nur eine Intrigantin." Inzwischen zeichnet er auf dem Tische, auf dem Maria Theresia aß, mit Kreide die Pläne auf für den Uebergang der Franzosen über die Donau, der am 4. Juli 1808 stattfand.

## Im Kampf mit der Alltagsnot.

Von M. Kneschke-Schönau.

(Nachdruck verboten.)

Eine der schwersten Lebenslagen, in die eine Frau geraten kann, ist wohl die, wenn sie durch den Tod des Gatten plötzlich aus sorglosem Leben herausgerissen und in den Kampf mit der Alltagsnot gestürzt wird, der doppelt hart ist, wenn neben der Witwe noch unerzogene Kinder um den Verlust des Ernährers trauern und die Mutter den einzigen Halt für sie bildet. In solchem traurigen Falle, der leider so oft über bisher als wohlhabend geltende Familien hereinbricht, bedarf es einer großen Charakterstärke von seiten der Frau, um unter der Last des Schmerzes und der Sorgen nicht zusammenzubrechen, sondern mit klarem Kopf und starker Hand das Steuer des wracken Lebensschiffleins zu ergreifen und es durch Sturm und Wogendrang glücklich ans Land zu bringen. Und zur Ehre unseres Geschlechts muß anerkannt werden, daß oft die zartesten, verwöhntesten Frauen mit einem Heroismus, einer Umsicht und Tatkraft angesichts solchen Unglücks ans Werk gehen, die manchen Mann beschämen könnten. Gesicherte Existenzen, gut erzogene, zum Lebenskampfe gestählte Kinder sind nicht selten die schönen Früchte dieser oft bitteren Tränensaat.

Wie aber soll die Frau, die plötzlich auf die eigenen Füße gestellt wird, sich verhalten, um so rasch als möglich eine Existenz zu gründen? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, und die Wahl einer Existenz ist nur von Fall zu Fall zu entscheiden, denn es sprechen da zu viele Faktoren in Gestalt von Vermögenslage, Grund- oder Geschäftsbesitz und von eigenen Fähigkeiten mit. Die letzteren sind die ausschlaggebendsten und müssen deshalb aufs gewissenhafteste geprüft werden. Die Frage: „In welchem Fache bin ich am leistungsfähigsten?" ist die erste, über die sich die Witwe klar werden muß. Besitzt sie Geschäftssinn und Umsicht, so kann sie sehr wohl mit einer bezahlten kaufmännischen Hilfskraft ein vom Gatten hinterlassenes Geschäft weiterführen, um es eventuell einem ihrer Söhne zu erhalten. Fehlen ihr diese Eigenschaften, so daß sie nur fremder Kraft vertrauen müßte, so wäre ein schleuniger Verkauf des Geschäfts ratsamer. Von dem Erlös müßte dann ein ihren Fähigkeiten entsprechender Beruf ergriffen werden. Leichter ist die Verwaltung von etwa vorhandenen Grundstücken, die ohne zwingende Gründe nicht veräußert werden sollten, weil jeder Grundbesitz mit den Jahren an Wert gewinnt, und die Witwe bei der Verwaltung leicht einen erfahrenen Berater in Gestalt eines Verwandten, Freundes oder Vormundes finden kann.

Wo nun weder Geschäfts- noch Grundbesitz, kein Barvermögen, keine Pension oder Lebensversicherung vorhanden sind und der Witwe nur ihre Wohnungseinrichtung verbleibt, so kann, so trübe auch dann die Zukunft aussehen und so gering man diesen Besitz achten mag, gerade dieser zum Grundstein einer Existenz werden, die es ihr erlaubt, im eigenen Heim zu bleiben und ihren Kindern das Heim zu erhalten. Es ist deshalb grundfalsch, diesen Besitz zu veräußern oder, um sich möglichst einzuschränken und Miete zu ersparen, zu verkleinern, wie es oft in der ersten, kopflosen Verzweiflung geschieht. Der Erlös aus verkauften Möbeln usw. ist stets ein [illegible] minimaler, die Miete aber, die möblierte Zimmer einbringen, eine recht ansehnliche. Deshalb sollte die im Besitz einer größeren Wohnungseinrichtung stehende Witwe sich sofort mit den Ihrigen auf die kleinsten Räume beschränken und alles andere schleunigst zu vermieten versuchen. Das ist Hilfe in der ersten Not, denn es erhält das Obdach. Freie Wohnungsmiete, ja sogar ein Ueberschuß für Heizung und Beleuchtung hängt immer für die Familie dabei heraus. Einer tüchtigen Hausfrau wird die Errichtung einer Pension für Schüler oder junge Leute, die noch mit einem Privatmittagstisch für Halbpensionäre verbunden ist, keine Schwierigkeiten bereiten, und wenn sie sofort bei maßgebenden Persönlichkeiten, wie Schuldirektoren, Oberjustizbeamten usw. Besuch macht und um Zuweisung von Pensionären und Empfehlung bittet, wird sie selten Mißerfolge haben, denn das Mitleid mit der um ihre Existenz ringenden Witwe wird ihr überall die Wege ebnen. Eignet sich ihre Wohnungseinrichtung besser zum Vermieten an Kurgäste, und kann sie einen Umzug in einen Kurort nur irgendwie erschwingen, so wähle sie diesen, noch sehr lukrativen Erwerb, bevorzuge aber einen Badeort mit möglichst langer, bzw. den Winter überdauernder Saison, wie z. B. Wiesbaden, Honnef, Bozen, Meran usw. Auch Familienpensionen in Kunststädten wie Dresden, München, Düsseldorf florieren bei verständiger Leitung sehr gut. Bei schlichter Einrichtung sind Universitätsstädte oder solche mit gut besuchten höheren Schulen zu

** **Ergste,** 25. Sept. (Von der Eisenbahn.) Zur Angelegenheit des Haltens der Züge auf allen Stationen der Strecke Iserlohn-Schwerte wird von der Kgl. Eisenbahndirektion mitgeteilt:

Am 1. Oktober dieses Jahres wird von den auf der Strecke Iserlohn-Schwerte vorhandenen schnellfahrenden Personenzügen der jetzt um 9,55 Nachmittags von Iserlohn abfahrende Personenzug 1769 Aufenthalt in Ergste erhalten. Die Gewährung des Aufenthalts erfolgt aber lediglich aus Betriebs-Rücksichten behufs Vermeidung der Gefahren für das Publikum, die infolge der Kreuzung mit dem Personenzug 1768 entstehen können. Die übrigen schnellfahrenden Züge werden bis auf weiteres beibehalten werden. Die Verhandlungen über die Anlegung eines Haltepunkts Barendorf schweben noch und kann noch nicht mitgeteilt werden, zu welchem Ergebnisse die Verhandlungen führen werden.

Es ist bedauerlich, daß auch hierin noch keine Zusage liegt, für die Landbewohner einen von Iserlohn später abfahrenden Personenzug in den Fahrplan einzuschieben. Wir haben schon wiederholt das dringende Bedürfnis einer solchen Aenderung betont, denn jetzt ist es der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht möglich, ihren Aufenthalt in Iserlohn länger als 7,35 Uhr abends auszudehnen. Darin liegt ein so krasser Widerspruch bezüglich der gegenseitigen Verkehrsinteressen, daß es unverständlich ist, warum bisher eine Aenderung nicht eingeführt wurde.

** **Syburg,** 26. Sept. (Straßenraub.) Gestern abend kehrten zwei Arbeiter, welche vom Arbeitsnachweis Schwerte zum Steinbruchbesitzer Richter geschickt, um dort Arbeit anzunehmen, in die Wirtschaft Schneider ein. Nachdem die Leute kurze Zeit im Lokal geweilt hatten, kam es zwischen ihnen und anderen Gästen zu einem Wortwechsel. Als die beiden das Lokal verlassen hatten, wurden sie von verschiedenen Leuten verfolgt und ihrer Barschaft beraubt. Der Arbeiter Roßbach erhielt bei diesem Vorfalle eine schwere Schädelverletzung. Herr Sanitätsrat Dr. Klug ordnete die sofortige Ueberführung ins kath. Krankenhaus Schwerte an.

* **Löttringhausen,** 25. Sept. (Erschossen.) Am Samstag abend wurde auf der Schanze der 17 Jahre alte Kötter erschossen als Leiche aufgefunden. Kötter hatte allem Anschein nach mit der Waffe gespielt und hat sich auf dieser Weise erschossen. Kötter soll etwas geistesschwach gewesen sein.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Schreckenstat eines Barbiers.**

**Herzberg (im Harz), 26. Sept. Gestern früh erschoß der 21jährige verheiratete Barbiergehilfe Grudius in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter und sein eigenes Kind durch Revolverschüsse schwer und erschoß sich dann selbst. Der Grund zur Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.**

**Ein Arbeiter von einer Eisenplatte erschlagen.**

**Berlin, 26. Sept. Ein schwerer Betriebsunfall, bei dem ein Arbeiter getötet wurde, ereignete sich gestern mittag in der Maschinenfabrik von Gebauer in der Beuthelstraße. Dort sollte mit einem Kran eine schwere Eisenplatte hochgewunden werden. Als sich der Kran kaum in Bewegung gesetzt hatte, rutschte die Platte plötzlich aus der Verseilung heraus und stürzte herab. Sie traf den untenstehenden 26 Jahre alten Arbeiter Düllweck aus der Rostocker Straße und begrub ihn unter sich. Obgleich Hilfe schnell zur Stelle war, konnte der Verunglückte doch nur als schrecklich verstümmelte Leiche hervorgezogen werden.**

**Abfahrt der Flotte von Spezia.**

**Wien, 26. Sept. Nach römischen Meldungen sind außer den Kriegsschiffen, die von Syrakus abfuhren, auch die in Spezia liegenden Schiffe südwärts beordert worden. Von der Reede von Spezia ist das erste Geschwader bereits unterwegs, während das zweite Geschwader zum Abdampfen bereit ist. Das Marineministerium hat zahlreiche Dampfer gechartert, die als Hilfskreuzer, Munitionsschiffe und Lazarettdampfer verwendet werden sollen. Bisher sind 40 Dampfer requiriert worden, darunter die „Regina italia" und der „Re italia". Der „Re italia" sollte am 4. Oktober nach Newyork abgehen, er hat infolgedessen die Aufnahme der Passagiere und der Ladung eingestellt. Die Requirierung der Dampfer wird in den nächsten Tagen vervollständigt. Aus diesem Grunde sind die Direktoren der großen Schiffahrtsgesellschaften nach Rom beordert worden.**

**Zum Tripoliskonflikt.**

**Deutsch-Oesterreichische Vermittelung.**

**Wien, 26. Sept. Die „Neue Fr. Presse" meldet: Die türkische Regierung wird gegenüber den geplanten Schritten Italiens in der Tripolisfrage die diplomatische Intervention Deutschlands und Österreich-Ungarns anrufen. Die hierauf bezüglichen Schritte der Pforte sind bereits im Gange. Nach einer Meldung soll die deutsche Regierung den in der türkischen Armee dienenden deutschen Offizieren die Nachricht haben zugehen lassen, daß sie sich an einem eventuellen Krieg gegen Italien auf keinen Fall beteiligen sollen. Auch England soll bereits den gleichen Schritt unternommen haben.**

**Zur Marokkoverständigung.**

**Paris, 26. Sept. Das Ende der Verhandlungen über Marokko wird, soweit der erste Teil in Frage kommt, von vielen französischen Zeitungen schon für heute erwartet. Es wird mit solcher Bestimmtheit darauf gerechnet, daß Herr von Kiderlen-Wächter die neue Fassung des Herrn de Selves ohne weitere Bedingungen akzeptiert. Wenn ein Aufschub auch nur von wenigen Tagen eintreten würde, so würde das in der Presse unangenehm berühren.**

**Entsetzliche Katastrophe an einem Bahnübergang.**

**Newyork, 26. Sept. In Neuhun im Staate Wisconsin wurde ein Leiterwagen mit 32 von einer Hochzeit heimkehrenden Personen an einer Straßenkreuzung von einem Eisenbahnzuge erfaßt. 13 Personen wurden sofort getötet, 8 schwer verwundet; von den Verwundeten liegen drei bereits im Sterben. Der Besitzer, der selbst kutschierte, und einige andere Personen blieben vollständig unverletzt. Ein Anschlagsbrett, Staub und Nebel verhinderten den Lokomotivführer und den Kutscher, sich gegenseitig zu verständigen. Die Hochzeitsgesellschaft bestand zumeist aus Polen. Die Toten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Sechs von ihnen wurden unter der Lokomotive aufgefunden. Mehrere Personen wurden gegen eine in der Nähe stehende Hütte mit solcher Gewalt geschleudert, daß die Holzwände durchbrachen.**


**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Kochbücher
Kochrezeptbücher
Kohinoor-Bleistifte
Kohinoor-Kopierstifte
Kohle



**„Fabula"**
(D. R. G. M.)
mit doppelten Hüftteilen, erzielt hervorragend schlanke Figur.
**Preis nur 5.00 Mk.**
Zu haben bei:
**Otto Wilkes**
5797

Neuer
**Delikateß-Sauerkohl**
Pfund **20 Pfg.**
**L. Weinberg.**
5824

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Amtsstraße in Westhofen liegt bei dem Postamt in Westhofen (Westf.) von heute ab vier Wochen aus. 5800
**Ober-Postdirektion Dortmund.**

**Rindfleisch**
von heute ab **70** Pfg.
5788 **Fritz Lewe.**

Am 30. Sept u. 2. Oktober
**Gewinn-Ziehung**
der Braunschw. Lose u. a. Genehmigt in (5721 Anhalt, Bayern, Hessen-Darmst., Preussen, Schaumburg, Sachsen u. Thüringen.
**17,000,000 Mk.**
verteilt auf
4× 320000 Mk.
2× 300000 Mk.
4× 160000 Mk.
2× 81000 Mk.
4× 76832 Mk.
2× 48000 Mk.
4× 45000 Mk.
2× 32000 Mk.
u. über **110 000 Gewinne von 17 bis 24 000 Mk.**
Lieferung geschieht am einfachsten franko **pr. Nachnahme von**
**3 Nummern für 4 M 40 Pf**
**6 „ „ 8 M 40 Pf**
**9 „ „ 12 M 40 Pf**
**u. s. w**
Weniger als 3 Nummern werden nicht abgegeben.
**Ziehungsliste gratis u. franko.**
**Garantie:** Geld zurück bei sofortiger Rücksendung.
Bestellungen beförd. sofort:
**Max Lucht,** Schleswig, Stadtweg 71.

**Wollen Sie einen feinen Ersatz für**
**Naturbutter**
**so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.**
**per Pfd. 90 Pfg.**
**Carl Trog.**

**Haararbeiten: Zöpfe!**
Sämtliche Haararbeiten wie **Zöpfe, Frisets, Perrücken, Haarketten, Blumen und Gemälde.**
**Eigene Anfertigung von garantiert reinem Naturhaar ohne gefärbt.**
**Haare werden zu höchsten Preisen angekauft.**
**Anton Sattmann,**
840 Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke.

Für kleinen besseren Haushalt (3 Personen) ohne Kinder wird ein sauberes 5793
**Morgenmädchen**
auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Besseres evangel.
**Mädchen**
für Küche und Haus zum 1. oder 15. Oktober gesucht.
**Frau E. Homel,**
5791 Wilhelmstraße.

Achtung! Achtung!
Habe heute wieder **einen Waggon**
**prima Einmachpflaumen**
erhalten und bin Mittwoch auf dem Wochenmarkt.
**F. F. Becker, Rheinen.**
5806

Versetzungshalber
**1 Wohnung**
von 4—6 Zimmern mit Trockenboden, Stallung und Garten per sofort oder 1. Januar im ganzen oder geteilt zu vermieten. 5777
**Heinrich Trompetter, Ergste**
(in der Nähe des Bahnhofs).

**Petkuser Saatroggen**
garantiert I. Absaat
empfiehlt 5740
**C. Lethaus**
Schwerte

**Ehre**
den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.
O., 14. 1. 10. W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
**Fälschungen weise man zurück.**

Ein ordentliches
**Mädchen**
von 16—18 Jahren für 1. Oktober gesucht. 5787
**Frau Aug. Michel**
Rosen 18.

**Wohnung**
von 3 Zimmern (II. Etage) an kleine Familie sofort oder später zu vermieten. 5686
**Hörderstraße 45.**

Wegen Verheiratung des jetzigen 1 ordentliches 5807
**Mädchen**
für November gesucht.
**Bahnhofstr. 17.**

**Wohnung**
von 2 resp. 3 schönen Zimmern an ruhige kleine Familie per 1. November zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung. (5825

**Lehrmädchen**
für
**Damenschneiderei**
gesucht.
**Frau Alfred Fischer**
Markt 3. 5819

Schön möbliertes
**Zimmer**
mit voller Pension sofort oder 1. Oktober gesucht.
Offerten unter **S. 5808.** an die Expedition dieses Blattes erbeten

Gebr. gut erhaltenes
**Klavier**
billig zu verkaufen.
**H. Rösener**
5805 Hellpothstraße.

**Zimmer,**
freundl. möbliert, mit Morgenkaffee per 1. Oktober zu vermieten.
Nachzufragen 5771
**Markt 3. Parterre.**

**Favorit-Modenalbum** (60 Pfg.)
**Favorit-Schnittmuster**
Allein-Verkauf für Schwerte:
**Kaufhaus OTTO MARX,**
Ostenstrasse 20. 5794

**Zahle pro Zahn bis 1.— Mk.** für alte Zahn-Gebisse. Kaufe **Mittwoch, den 27. cr., im Zentral-Hotel Sternberg,** vormitt. von 9 bis 1 Uhr. **Max Krüger,** aus Altenburg. 5793

**15 Ctr. gutes Wiesenheu**
hat abzugeben 5786
**A. Dräger,** Westenort 4.

Die beste und billigste
**Bezugsquelle für Schneiderinnen**
:: :: ist das :: ::
**Kaufhaus Otto Marx**
**Hamburger Engros-Lager**
**Schwerte,** Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5796

Zirka 7 Zentner
**Heu**
zu verkaufen. 5821
**Hermannstr. 22.**

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Kohlehalter
Kohlepapier
Kolli-Anhänger
Kontobücher
Kontokorrent-Formulare

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Kontorhaken
Konzeptbücher
Kopierblätter
Kopierbücher
Kopierstifte

**Operntexte**
hält vorrätig die
**Buchhandlung**
**Carl Braus**
**Schwerte (Ruhr)**
Grosse Marktstr. 3-5.

**Speise-Kartoffeln**
**Magnum bonum und Mühlhäuser**
zum Einkellern empfiehlt 5790
**C. Lethaus, Schwerte.**

Deutscher **Schäferhund**
(schwarz mit gelben Füßen) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 5818
**Wilh. Heermann,** Konditorei, Hüfingstraße.

## Bekanntmachung.

Der in Berlin SO., Brückenstraße 10b, wohnhafte Naturheikundige Paul Nistelsky hat im April dieses Jahres zahlreichen Zeitungen eine Notiz zugehen lassen, nach der er von der Italienischen Physikalisch-Chemischen Akademie, mit dem Sitz in Palermo" unter gleichzeitiger Verleihung der „Goldenen Verdienstmedaille 1. Klasse" und Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitgliede dieser Akademie ernannt worden ist. Diese „Akademie" ist keine staatlich anerkannte und keine der Wissenschaft oder ernsten Zwecken gewidmete Vereinigung, sondern ein auf die Ausbeutung des Ehrgeizes und der Leichtgläubigkeit gerichtetes Unternehmen, auf das Berliner Zeitungen bereits im Jahre 1907 hingewiesen hatten. Hauptbeteiligte der „Akademie" sind die Brüder Angelo und Giovanni Bandiera, die weder Aerzte noch Apotheker sind und jeder wissenschaftlichen Qualität entbehren.

Berlin, den 31. August 1911.

5811. **Der Polizeipräsident.** J. V.: Rebling.

## Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Fuhrunternehmers Brüne zu Aplerbeck ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die in der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21. September 1911 — I. 14. Nr. 1779 — angeordneten Maßregeln greifen auch für diesen Fall mit der Maßgabe Platz, daß das Gehöft Brüne zum Sperrbezirk erklärt wird.

Hörde, den 25. September 1911.

8515. **Der Landrat.** gez. Luckhaus.

## Bekanntmachung.

Die Kreisstraße von Hörde — Zeche Crone über Wichlinghofen nach Reichsmark wird wegen der auszuführenden Neuanschüttungsarbeiten für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr von Holtbrügge bis zur Wirtschaft Waldschlößchen vom 26. September bis 20. Oktober d. Js. gesperrt.

Hörde, den 25. September 1911.

5801 **Der Kreisbaumeister.**

## Bekanntmachung.

Die **Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Bochum** beabsichtigt auf ihrem Grundstücke in **Kirchhörde**, Flur 3, Parzelle Nr. 524/72 der Steuergemeinde Menglinghausen

**ein Schlachthaus**

zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Kirchhörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden ist, und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19 e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

**Freitag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr**

auf dem Amtsbureau zu Kirchhörde anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist Herr Amtmann Kuntze tätig.

**Hörde**, den 25. September 1911.

**Namens des Kreisausschusses.**
**Der Vorsitzende.**
J. V.:
5812 gez.: Dr. Haslinde.

## Bekanntmachung.

Als von dem Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannter Kommissar fordere ich alle beteiligten Handwerker des Stadt- und Landkreises Bochum, Stadt- und Landkreises Dortmund, Stadt- und Landkreises Hörde, Stadt- und Landkreises Hamm, Stadtkreises Herne, Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen, Stadtkreises Witten, Kreises Hattingen, Stadt- und Landkreises Hagen, der Kreise Schwelm, Lippstadt und Soest zur Abgabe ihrer Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Photographen-Gewerbe für die oben aufgeführten Bezirke auf.

Diese Aeußerungen sind entweder mündlich in der Zeit **vom 29. September 1911 bis 13. Oktober 1911 von vormittags 9—1 Uhr und von nachmittags 3—5 Uhr** auf Zimmer 26 des städtischen Verwaltungsgebäudes, Viktoriastraße 6, in Bochum anzubringen oder schriftlich in der vorgenannten Zeit dem Unterzeichneten einzureichen.

Es wird bemerkt, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangs-Innung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch seitens Derjenigen erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangs-Innung gestellt haben.

**Bochum**, den 21. September 1911.

**Der Kommissar:**
Graff,
5814 Oberbürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche **im Jahre 1912** ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens bis zum 25. Oktober d. Js.** unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheines im hiesigen Steuerbüro zu beantragen. 5736

Schwerte, 20. September 1911.

**Der Bürgermeister.**
In Vertretung.
**Der Beigeordnete:**
Niederstadt.




**Um mit meinem Weidevieh zu räumen, verkaufe das**
**Rindfleisch zu 70 Pfg.**
**Schweinefleisch**
zu 80 und 85 Pfg.
**Alles andere billigst in bekannter Güte und Qualität.** 5804
**Wilhelm Bucker.**

**Kartoffeln**
**per Ctr. 3.75.**
Bei Waggon-Abnahme billiger. 5820
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Brückstrasse 23.**

**Branntwein**
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 5823
**L. Weinberg.**



Orig. franz.
**Bordeaux-Rotwein**
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
**Franz. Cognac,**
Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
**Carl Raffin**
Gasthof „Zur Helle".
Telefon 251. 4061

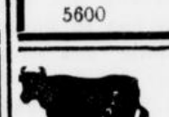
Von heute ab
**Rindfleisch**
zu 60 Pfg. per Pfund.
**August Bracht**
5817 Schwerte.

**Ammoniak-Superphosphate**
**Superphosphate**
**Schwefels. Ammoniak**
**Kalisalz**
**Kainit** 5739
**Thomas-Phosphatmehl**
empfiehlt
**Ein- und Verkaufs-Genossenschaft**
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
— zu **Schwerte.** —

# Die Ausstellung
## meiner neuesten Modell-Hüte
ist eröffnet.

Auch sämtliche Neuheiten in Bändern, Seiden, Sammeten, Fantasie's, Pleureusen, Straussfedern, Garnier-Stoffen usw. sind eingetroffen.

**A. Kaufhold Wwe.**
**Brückstr. 5.** Fernsprecher 189 u. 153. **Brückstr. 5.**
5600



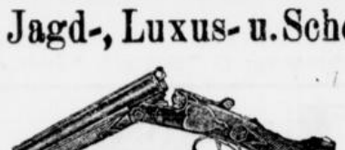

**Schlachtete heute eine dicke, fette Kuh im Gewicht von über 1200 Pfund und verkaufe das Fleisch**
**à Pfund 65 Pfg.**
**Großer Vorrat in dickem Nierenfett,**
sowie **Schweinefleisch** u. **Wurstwaren billigst.**
**L. Seippel,**
5816 **Hagenerstr. 20.**

**Gelegenheitskauf**
Es ist mir gelungen, einen großen Posten schwerer
**halbwollener und reinwollener**
**Kleider-Stoffe**
für Haus- und Schulkleider unter Preis einzukaufen und empfehle dieselben für
**65, 75, 90 ₰**
**1.–, 1.80 M.** p. Met.
Die Stoffe sind sehr dauerhaft, solide und tragen sich ausgezeichnet.
**Ernst Müller**
**Schwerte, Ostenstraße 18.**
5635

**Rindfleisch**
**nur 60 Pfg.**
**F. Hering jr.**
**Moltkestraße Nr. 5.**

Unser 1574
**Schul-Strumpf**
**„Eisenstark"**
doppelte Fersen, Knie und Spitzen, in braun und schwarz
**sehr billig**
**Gebr. Stein.**

**Otto Marx' 3 Mark Korsett**
5795 **ist das beste.**
**Hamburger Engros-Lager**
Schwerte, Ostenstr. 20.

**Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre**

in erstklassiger Ausführung fertigt zu billigsten Preisen
**Wilhelm Fahner, Suhl. 18.** Gewehrfbr.
Reparaturen sof., solid u. preisw.
Preisliste gratis. Ia Refer. 5003

**Speise-Kartoffeln**
**Prima Magnum bonum**
**„ Up to date**
**„ Präsident Krüger**
**„ runde weisse**
**„ gelbfleischige Runde**
liefert zu billigen Preisen frei Haus
**H. Müller, Kleppingstr. 3.**
**Vom 1. Oktober befindet sich mein Geschäft Bahnhofstraße 27 bei Spediteur Werth.** 5802

**Musikalien**
: liefert portofrei die :
**Buchhandlung Carl Braus**
Grosse Marktstr. 3—5.

**Unnaer Bank Akt.-Ges.**
**Unna, Bahnhofstrasse 45.**
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

**Eröffnung** von laufenden Rechnungen.
**Gewährung** von Krediten.
**Eröffnung** von provisionsfreien Scheckrechnungen.
**Annahme von Geldeinlagen** und Verzinsung je nach Kündigung.
**An- u. Verkauf von Wertpapieren** an allen in- und ausländischen Börsen. Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
**Einlösung** von Zins- u. Dividendenscheinen
**An- und Verkauf** von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
**Einziehung und Diskontierung** von Wechseln auf das In- und Ausland.
**Umwechslung** fremder Geldsorten.
**Ausstellung von Kreditbriefen** für das In- und Ausland.
**Vermietung** von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5543

**Gewährung von Baugeldern.**